

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

13.1.1924 (No. 13)

Besondere:
Halbmonat 1.50 G. M. frei
Post. In unferer Ge-
schäftsstelle oder in unferer
Agent. abgeholt 1.40 G. M.
Durch die Post bez. monatl.
3.20 G. M. ausd. Aufstellend.
Einzelverkaufpreis:
Berliner 12 G. M.
Sonntags 15 G. M.

Am Falle höherer Gewalt
hat der Besitzer keine An-
sprüche bei verpöctem oder
Nichterlösen der Zeitung.
Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. auf den
folgenden Monatsleichen an-
genommen werden.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigenberechnung:
für die Gaeft. Sonderzei-
telle oder deren Raum 25
G. M., auswärts 30 G. M., an
Kleinanzeigen 50 G. M., an
erster Stelle 90 G. M.
Abonnements:
Verlag, Schriftleitung und
Geschäftsstelle Mittelstraße 1
Fernsprechamtliche:
Geschäftsstelle Nr. 18.
Verlag Nr. 21 und 297.
Schriftleitung Nr. 20.
Anzeigenschreiber Nr. 19.
Polizeistation Nr. 9547
Karlsruhe.

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Gedruckteur: Hermann v. Paer. Verantwortlich für Politik: Dr. E. Ehrhardt; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
Zobor; für Inzerate: Heinrich Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag G. D. Müller, Karlsruhe, Mittelstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Küller, Berlin-Pankow, Mozartstr. 87. Telefon-Zentrum 428.
Für unerlaubte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr.

121. Jahrg.

Sonntag, den 13. Januar 1924

Nr. 13

Englands Eintreten für die Pfalz.

Auf 8 Tage verschoben.

Paris, 12. Jan. Nach einer Savasmeldung aus Mainz hat die Rheinlandkommission beschlossen, die Entscheidung über die Forderungen der Separatistenregierung auf acht Tage zu verschieben. Man hofft, daß es ihr während dieser Zeit möglich sein wird, den französischen und den englischen Standpunkt miteinander in Einklang zu bringen.

Der englische Standpunkt.

London, 12. Jan. Reuter erfährt, daß mit der französischen Regierung weiterhin Erörterungen über die Frage einer Unterbrechung der Lage in der Pfalz im Gange seien. Inzwischen sei die Angelegenheit weniger dringlich geworden, weil die Anwendung der Verordnungen, gegen die Einwände erhoben wurden, infolge der Aktion der Rheinlandkommission verschoben wurde. Der britische Standpunkt bezüglich dieser Verordnungen ist der, daß die Rheinlandkommission sie nicht annehmen dürfe, denn eine derartige Annahme könne die de facto-Anerkennung der Separatisten bedeuten. Die Oberkommission sei nur zuständig in Angelegenheiten des Befehlshabers und habe keine politischen Vollmachten. Wenn irgendeine die Frage einer Anerkennung der separatistischen Bewegung aufwerfe, müsse die Weimarer Verfassung den Prüfstein. Die Bevölkerung müsse durch eine Mehrheit zeigen, daß sie eine Abänderung will und dem müsse von der Zentralregierung zugestimmt werden. Großbritannien sei neutral und Frankreich habe offiziell erklärt, daß es ebenfalls neutral sei.

Untersuchung durch eine englische Mission.

Paris, 12. Jan. Nach dem „Echo de Paris“ hat die französische Regierung gestern dem Verlangen der englischen Regierung nach Einleitung einer Enquete in der Pfalz durch englische Beamte nachzugehen unter der Bedingung, daß die englische Mission von einem französischen Beamten begleitet werde. (S. 12a.)

London, 12. Jan. (Sta. Drahtber.) Wie hier verlautet, ist es möglich, daß mit der von England geforderten Untersuchung der Vorgänge in der Pfalz nicht der englische Generalkonsul in München, sondern ein englischer Offizier aus der Kölner Besatzungszone betraut werden wird. Der englische Bevollmächtigte würde in 2 bis 3 Tagen nach der Pfalz abreisen können.

Die Vertreter der Pfalz in Koblenz.

Koblenz, 12. Jan. (Drahtber.) Die Vertreter der pfälzischen Bevölkerung, die für die Städte, ferner für über 680 Landgemeinden der Pfalz, für die Wirtschafts- und Berufsverbände, sowie für die sämtlichen Konfessionen sprechen wollten, boten gestern die Interalliierte Rheinlandkommission um eine Audienz, die jedoch vorläufig bedauerlicherweise zurückgestellt wurde. Lediglich der Bischof von Speyer wurde von dem französischen Oberkommissar Itard empfangen und hatte Gelegenheit, die durch die Separatistenherrschafft hervorgerufenen unheilbaren Zustände in der Pfalz, welche von der Bevölkerung einmütig abgelehnt werden, darzulegen. Die pfälzische Kommission wird heute ihre Bitten erneuern. In einem Punkte sind die Sorgen der pfälzischen Bevölkerung vorläufig beschieden, da es nach Lage der Dinge ausgeschlossen erscheint, daß die von den Separatisten erlassenen Verordnungen, die am 2. Januar bei der Rheinlandkommission amtlich eingetragen worden sind, anerkannt werden.

Die Opfer der Separatisten.

Endwischhafen, 12. Jan. (Drahtber.) Ueber die Opfer der Separatistenbewegung in der Pfalz erhalten wir folgende Statistik:
Ausgewiesen sind bisher ungefähr 70 Beamte mit etwa 180 Familienangehörigen; verhaftet wurden über 100 Personen, verwundet auf beiden Seiten ebenfalls über 100 Personen und getötet etwa 30 Personen.

Die Franzosen beschlagnahmen eine Zeitung — wegen eines antiseparatistischen Artikels.

Endwischhafen, 12. Jan. Das Gebäude der neuen pfälzischen Landeszeitung in den Franzosen besetzt und der Redakteur Dr. Frank verhaftet worden. Der Druckschreiber, der verhaftet werden sollte, war abwesend.

Frankreichs Druck auf Deutschland.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat über die Unterredung, die er mit dem Direktor der politischen Abteilung des französischen Außenministeriums hatte, einen längeren Bericht nach Berlin gegeben, der im Augenblick im Auswärtigen Amt noch nicht dechiffriert ist. Dieser Bericht ist wesentlich wichtiger als der Inhalt der französischen und belgischen Noten, die wegen ihres längeren Umfangs durch Kurier nach Berlin gebracht werden und die sich grundsätzlich nur mit den technischen Antworten auf die einzelnen Forderungen und Vorschläge des letzten deutschen Memorandums beschäftigen. Die französische Regierung hat selbst in Paris erklärt, lassen, daß der diplomatische Zweck der französischen und belgischen Antwort aus den mündlichen Erklärungen an die Geschäftsträger hervorgehe.

Die Erklärungen haben sich, wie verlautet, im wesentlichen in dem Rahmen bewegt, daß eine Ausdehnung der Verhandlungen über die Frage der Befestigung der Pfalz auf die gesamte Reparationsfrage vorgeschlagen ist. In gewisser Hinsicht wird dieser mündliche Vorschlag der französischen und belgischen Regierung in hiesigen diplomatischen Kreisen insofern als Erleichterung der Situation aufgefaßt, als die Noten selbst in sehr dringlichen Fragen ablehnend sind, und durch den Wunsch zur Erörterung der Reparationsfrage in erster Linie die Möglichkeit zur Fortsetzung der Verhandlungen gegeben ist.

Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, daß in der Haltung der französischen und belgischen Regierung für den weiteren Verlauf der Verhandlungen doch eine große Gefahr liegt. Prüft man die bisher bekannten Einzelheiten der sogenannten technischen Antwort in den Noten näher, so ergibt sich, daß auf Anregung der Herren Depoutie und Itard ebenfalls nur in unwesentlichen Punkten Zugaben gemacht sind, daß im übrigen aber die Absicht nach militärischer und wirtschaftlicher Sicherung der französischen und belgischen Position in den besetzten Gebieten in keinem Punkte gemildert ist. Es ergibt sich also als Grundcharakter der französischen und belgischen Politik das Festhalten an den sogenannten produktiven Forderungen Poincarés. Dabei ist auf die wirtschaftliche Notlage der besetzten Gebiete keine Rücksicht genommen; vielmehr wird die Notlage in einzelnen Punkten ausgenutzt, um die deutsche Regierung zu Konzessionen zu zwingen, die das eigentliche Ziel der Forderungen verstärken. Das ergibt sich am deutlichsten daraus, daß eine Verknüpfung des Antrages auf Zulassung der Rentenmark und der Befestigung der Pfalz mit dem Bestehen der Rentenmark auf der einen Seite mit einem Nachgeben der deutschen Regierung in der Frage der rheinisch-westfälischen Goldnotenbank auf der anderen Seite versucht wird. Die deutsche Regierung soll also ihre Zustimmung zu einer Schädigung der Währungsstabilität geben, indem sie die Rentenmark als vorläufige Stütze der rheinisch-westfälischen Währungsverhältnisse freiläßt. Es ist klar und es liegt im eigenen Interesse Deutschlands und seiner Währung, wenn die Reichsregierung in diesem Punkte kein Entgegenkommen zeigen wird.

Die Uebergabe der Pariser Note.

Berlin, 12. Jan. W.L.B. berichtet aus Paris: Der deutsche Geschäftsträger, Votschaftsrat von Schöb, ist gestern nachmittags 5 Uhr vom politischen Direktor des Ministeriums des Auswärtigen, Peretti de la Rocca, empfangen worden, da Poincaré durch die Kammerführung verhindert war. Peretti de la Rocca hat dem deutschen Geschäftsträger als Antwort auf die deutsche Note vom 24. Dezember 1923 ein Schriftstück im Umfang von 14 Seiten überreicht. Dieses Schriftstück geht Punkt für Punkt auf die deutschen Ausführungen vom 24. Dezember ein, um den französischen Standpunkt, der, wie man nach den Äußerungen der Presse in den letzten Tagen annehmen konnte, im wesentlichen ablehnend ist, zu beurteilen. Es entstand hierauf zwischen dem deutschen Geschäftsträger und de la Rocca eine sehr ausgedehnte Unterredung, die sich auf alle Fragen des besetzten Gebietes bezog.

Peretti de la Rocca erklärte, die mehr technische Antwort, die die französische Regierung auf die deutsche Denkschrift erteilt habe, wolle die Frage nicht erschöpfen; sie bedeute keinen Abschluß. Wie Poincaré bereits am 15. Dezember erklärt habe, sei die französische Regierung jederzeit bereit, deutsche Anregungen entgegen zu nehmen und sie sachlich zu diskutieren. Die trockene Antwort, die erteilt wor-

den sei, verpflichte daher keineswegs für die zukünftigen Verhandlungen. Die Unterredung hat 50 Minuten gedauert.

Der deutsche Geschäftsträger, Votschaftsrat von Schöb, wird am Samstag nach Berlin reisen.

Der Inhalt der belgischen Note.

Nach französischer Meldung.

Paris, 12. Jan. Nach einer Savasmeldung aus Brüssel erklärt die belgische Regierung in der gestern überreichten Antwortnote, was den Reiseverkehr anbetreffe, werde es in Zukunft genügen, wenn die Bewohner des unbefestigten Deutschland eine Identitätskarte mit ihrem Bild besitzen, wenn sie in das besetzte Gebiet reisen wollen. Der Oberkommandierende des Besatzungsgebietes werde gewisse Ausnahmen erlauben können.

Was die Verordnung über die Rentenmark anbetreffe, so mache die Regierung ihre Zulassung von der Haltung der deutschen Regierung in der Frage der rheinisch-westfälischen Goldnotenbank abhängig; die deutsche Regierung habe unaussprechbare Bedingungen für die Gründung dieser Bank gestellt.

Was den Verkehr auf dem Rhein anbelange, so seien ihm nur in Rücksicht auf die Sicherheit Beschränkungen auferlegt worden. Eine Anzahl dieser Maßnahmen sei bereits zurückgezogen worden, und der Verkehr durch das besetzte Gebiet rheinabwärts sei bereits seit dem 1. Januar wieder zugelassen. Die belgische Regierung sei geneigt, auch rheinabwärts den Verkehr in gleichem Sinne zuzulassen.

Wenn der Eisenbahnverkehr bis jetzt noch nicht im wünschenswerten Maße im besetzten Gebiet habe aufgenommen werden können, so müsse sich die deutsche Regierung die Hauptschuld daran zuschreiben, da die fängst von ihr geschlossenen Abkommen nur zum Teil ausgeführt worden seien. (Umwahr. D. R.)

Der Zollkordon, der an der Ostgrenze des besetzten Gebietes errichtet wurde, werde aufrecht erhalten, aber die schon bewilligten Erleichterungen in Form von Ausfahrkäsen bleiben in Kraft.

Was die Sicherheit von Personen und Gütern anbelange, so hätten sich die belgischen Behörden nicht geweigert, die Forderungen der Bevölkerung zu prüfen, wenn es für nötig gehalten worden sei.

Die belgische Regierung garantiere auch, daß den bürgerlichen Rechten der deutschen Staatsbürger kein Abbruch geschehe, vorausgesetzt, daß sie sich nicht den Verpflichtungen entziehen, die die internationalen Gesetze ihnen gegenüber den Vertragsmächten auferlegen.

Mündliche Berichterstattung durch die deutschen Geschäftsträger in Paris und Brüssel.

m. Berlin, 12. Jan. (Drahtber.) Zu den am Freitag den deutschen Geschäftsträgern in Paris und Brüssel überreichten Antworten auf das deutsche Memorandum vom 24. Dezember wird uns von zutändiger Seite mitgeteilt, daß die Antworten in Berlin noch nicht bekannt sind, da sie wegen ihres Umfangs nicht auf telegraphischem Wege übermittelt werden konnten. Der Kurier, der die Antworten überbringt, wird voraussichtlich erst morgen vormittags hier eintreffen. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der behandelten Fragen werden beide Geschäftsträger voraussichtlich in den nächsten Tagen nach Berlin kommen, um mündlich Bericht über die Lage zu erteilen, die sich aus den vorläufigen telegraphischen Meldungen in Uebereinstimmung mit den Anschaffungen der französischen und belgischen Presse ergibt. Die Antwort stelle eine technisch akustische Erwiderung auf die einzelnen Vorschläge des deutschen Memorandums dar. Bei der Ueberreichung würde von der Gegenseite zum Ausdruck gebracht, daß die französische und belgische Regierung auch weiterhin bereit sei, jede deutsche Anregung zu prüfen.

Französischer Kabinettsrat.

Paris, 12. Jan. (Drahtber.) Heute vormittags hat ein Kabinettsrat stattgefunden, in dem Ministerpräsident Poincaré über die auswärtige Lage berichtete.

Bilanz.

Der erste Jahrestag des französisch-belgischen Einmarsches ins Ruhrgebiet sah eine Welt, die vollkommen unter den Wirkungen des 11. Januar 1923 stand.

Die gesamte internationale Politik befindet sich in vollem Fluß. Der Ruhrkampf ist beendet, der Friede ist noch nicht geschlossen. Der Abbruch des Kampfes trug äußerlich die Formen der Kapitulation, Frankreich und Belgien galten in der Haltung von Siegern einher. Es wird heute keinen wirklichen Staatsmann in Paris und Brüssel geben, der im stillen Kämmerlein es fertig brächte, zu behaupten, daß man bis jetzt auch nur eine wirkliche Siegesfrucht gepflückt hätte, und daß Aussicht vorhanden wäre, sich einmal später des sogenannten Sieges an der Ruhr erfreuen zu können. Es soll hier nicht von dem lokalwirtschaftlichen Nefischlag der Ruhraktion gesprochen werden, es soll nicht anseinandergesetzt werden, daß die französische Währungsnotlage eine Folge des Ruhrabenteuers ist. Es soll nur darauf hingewiesen werden, wie sehr sich die Stellung Frankreichs in der internationalen Konstellation infolge des Ruhrkampfes zu Frankreichs Ungunsten verändert hat. Die Ruhraktion hat fast in allen Teilen der Welt an den makabrenden Stellen offene und geheime, aber durcheinander scharfe Kritiken gefunden. In der moralischen Isolierung Frankreichs war schon im Sommer v. J. nicht mehr zu zweifeln. Die allmähliche politische Position der bisherigen Triebkräfte mußte die Folge sein. In dieser Erkenntnis konzentrierte Poincaré in den letzten Wochen seine ganze Kraft darauf, wenigstens die Tschewoelow- und Rumänien- und Südfranzosen durch Bündnisverträge, die mit Jaderbrot und Peitsche erzwungen waren, an sich zu fetten. Die Waffentragung im Herzen Europas gegenüber schließt sich allmählich die übrige Welt, zunächst auf dem Boden vernunftmäßiger Ermahnungen, zusammen. Amerikas Beteiligung an der Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands, die Arbeiterregierung in England und die Entfremdung zwischen Paris und Brüssel — das sind die hervorreichendsten Merkmale der umfassenden Neuarrangierung, in deren Zeichen der erste Jahrestag des Ruhrereignisses steht. Wird Herr Poincaré heute lächeln oder seufzen?

Obwohl in jedem Deutschen heute das leise Gefühl rege ist, daß wir nach langer dunkler Nacht in die Morgenandämmerung eines neuen, besseren Tages hineingehen, haben wir trotz der oben angedeuteten gesamtpolitischen Veränderungen noch keinen Anlaß, unfererzeit zu triumphieren. Jeder weiß, wie schwer die ungelöste Reparationsfrage und die Befestigung des Ruhrkampfes auf dem Einzelnen lasten. Die wirtschaftspolitische Bilanz, die wir heute ziehen würden, ist immer noch trübe, und innenpolitisch lassen sich nicht überall klare Linien erkennen. Nur auf einem Gebiete der inneren deutschen Politik hat sich eine Entwicklung vollzogen, deren Ergebnis in naher Zukunft und deshalb bereits erkennbar vor uns liegt.

In der geistigen Einstellung der Volksmassen, die parlamentarisch durch die Linke vertreten werden, haben sich unter dem Einfluß der Wirtschaftsnote des Ruhrkampfes Verschiebungen vollzogen, die parteipolitisch bald, und zwar voraussichtlich spätestens bei den Reichstags-Neuwahlen, greifbar in die Erscheinung treten werden. Die Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands, dieser parteipolitische Machtfaktor, ohne den es ansehnlich seiner zahlensmäßigen Stärke bisher einfach keine Politik in Deutschland gab, besteht nur noch dem Namen nach. Sie verankert ihre Existenz einer Zeit, in der die kommunistische Partei Deutschlands mit ungeheurer Energie in Deutschland arbeitete und durch ihre brutalen Methoden die radikale Linke der Sozialdemokratie weit von sich und der gemäßigten Sozialdemokratie in die Arme trieb. Aus Opposition gegen die Volkswirtschaft Deutschlands verschmolz sich die Unabhängige Sozialdemokratische Partei mit der alten Sozialdemokratischen Partei zur U.S.P.D. Die Verhältnisse haben sich geändert. Die kommunistische Partei Deutschlands hat selbst mit soviel inneren Schwierigkeiten zu kämpfen und ist durch die Mißerfolge ihrer Propaganda in Deutschland so entmutigt, daß ihre Unterstützung für die U.S.P.D. nur noch lahm ist. Ganz von selbst haben die deutschen Kommunisten wieder leichter Fußfang mit dem ehemaligen unabhängigen Flügel der Sozialdemokratie aufnehmen können, der seine extremistischen Reigungen auch in der Vernunft nicht ganz vergetten hat und sie in der wirtschaftlichen Not der letzten Zeit schnell hat wieder aufleben lassen. Es ist also charakteristisch und verständlich, daß in denjenigen Teilen Deutschlands, in denen Kommunisten und Unabhängige schon immer, räumlich und im übertragenen Sinne nebeneinander gewohnt haben, auch jetzt wieder die Brücken schnell geschlagen waren, auf denen die Massen vom linken Flügel der U.S.P.D. unter der Führung jugendlicher Erregbarer, die auf Reichstagswahlen idart sind, ins Lager der Kommunisten hinüberfluten. Dieser Vorgang ist

in Mitteldeutschland schon fast als abgeschlossen anzusehen. In Sachsen und Thüringen hat die B.S.P.D. faktisch nur noch kleine Teile der Wählermassen hinter sich, die sich bei den kommenden Reichstagsneuwahlen teils unter unabhängigen Sozialdemokraten, teils unter Kommunisten zusammenfinden werden. Wir haben damit zu rechnen, daß im nächsten Reichstage die Mehrheitssozialdemokratie eines sehr großen Teiles ihrer Mandate beraubt sein wird, und daß die Unabhängigen mit einer fastlichen Zahl von Mandaten wieder in das Walltohaus einzutreten werden. Es ist gut, sich rechtzeitig auf diese Tatsache einzustellen, denn wer weiß, wieviel oder wie wenig Wochen uns noch von den Neuwahlen und von dem Zusammentritt des neuen Reichstages trennen!

Wenn wir die Voraussetzung annehmen, daß das parlamentarische System aufrecht erhalten bleibt, so könnte man interessante Erwägungen über den Einfluß anstellen, den die Umkehrung der Kräftegruppen auf der Linken in der Parteipolitik überhaupt haben könnte. Der gesunde Gedanke, die vernünftigen Elemente der Arbeiterschaft mit dem Bürgertum parteipolitisch zu verbinden, könnte neue Nahrung erhalten, wenn die neue, gemäßigte Sozialdemokratische Partei den Mut fände, sich von autoritären Rücksichten frei zu machen und der Erkenntnis offen Ausdruck zu geben, von der ihre Führer innerlich meist längst beherrscht sind und zu deren Verkündung der englische Sozialdemokrat MacDonald in seiner großen Programmrede den Mut gehabt hat: Daß die Theorie der Sozialisierung und des wirtschaftlichen Sozialismus in der gegenwärtigen Lage der allgemeinen Politik nicht in die Praxis übergeführt werden kann.

Dr. H. Hüster.

Der Pfalz-Protess der Reichsregierung.

Berlin, 12. Jan. Die Botschaft in Paris und die Gesandtschaft in Brüssel sind angewiesen worden, folgende Protessnote zu überreichen:

Es mehren sich die Anzeichen, daß die Interalliierte Rheinlandkommission in immer fortschreitendem Maße die sogenannte Regierung der autonomen Pfalz als Inhaberin der legitimen Regierungsgewalt in der bayerischen Pfalz anerkennt. So wurde der deutschen Regierung bekannt, daß die Interalliierte Rheinlandkommission die Verordnungen dieser sogenannten Regierung am 2. Januar amtlich registriert hat. Dies wird bestätigt durch eine Bekanntmachung des französischen Kreisdelegierten in Zweibrücken, Obersteuerrat Defort, die in den päpstlichen Blättern veröffentlicht wird und folgenden Wortlaut hat:

„Nachdem die Interalliierte Rheinlandkommission die Verordnungen der Regierung der autonomen Pfalz, die ihr von dieser zur Genehmigung unterbreitet wurden, am 2. Januar amtlich eingelangt hat, muß die Bekanntmachung des Delegierten von Zweibrücken vom 4. Januar an die dortigen bayerischen Behörden als null und nichtig betrachtet werden, bez. Defort.“

Zum Verständnis dieser Bekanntmachung mag bemerkt werden, daß die in der vorstehenden Bekanntmachung erwähnte Verlautbarung des Kreisdelegierten dahin ging, daß die Regierung der autonomen Pfalz nicht offiziell anerkannt sei und daß deshalb die Interalliierte Rheinlandkommission ihre Verordnungen nicht registriert habe. Es steht also fest, daß die Interalliierte Rheinlandkommission die Anführer des hochherrlicheren Unternehmens in der Pfalz in aller Form als legitime, gesetzgebende Gewalt anerkennt.

Die deutsche Regierung legt gegen diesen unerhörten Vorgang Verwahrung ein und fordert, daß die dortige Regierung sofort dagegen einschreitet.

Bericht eines Augenzeugen über das Attentat.

4. Speyer, 12. Jan. Ich bin Speyerer und verkehre hin und wieder im Hotel Wittelsbacher Hof. Am fraglichen Abend lag ich mit etwa zehn bis zwölf Speyerer Bürgern zusammen im log. Aufseherzimmer im Hotel. Hierzu hat sich auch ein uns unbekannter Herr in den 30er Jahren eingefunden, der sich mit unverfälschtem Dialekt über die Verhältnisse in der Pfalz äußerte, wobei manches scharfe Wort fiel über die im Speiseaal nebenan befindlichen separatistischen Gewalttäter. Ich mußte den fremden Herrn warnen, mit seinen Äußerungen vorichtig zu sein, da die Speyerer Hände Ohren hätten und jedes offene Wort über den Separatistenfandal gefährlich sei. Als ich gegen 10 Uhr einen Augenblick in den Speiseaal trat, kamen plötzlich vier bis fünf hochgewachsene Männer im Alter von 25 bis 30 Jahren durch die Tür herein und stellten sich unmittelbar um den Tisch herum, an dem der log. Präsident Heinz mit seinen Gefolgsleuten saß. Einer der jungen Männer, der sich schon lange Zeit im Hotel als Gast aufgehalten hatte, erhob sich vom Tisch, der Heinz gegenüberstand, und rief mit lauter Stimme: „Hände hoch, es geht nur gegen die Separatisten!“ Alles sprang in unbeschreiblicher Aufregung in die Höhe und schon trachten auch Schäfte los. Ich sah noch wie Heinz ansprang und die gekrenzten Arme vor das Gesicht hielt, wobei er laut aufschrie, dann traf ihn eine Kugel tödlich. Auch andere Männer, die mit Heinz zusammengewesen hatten, fielen getroffen zu Boden. Die Gäste, die noch im Speiseaal waren, fanden mit entsetzten Augen und hielten unwillkürlich die Hände hoch, auch die anwesenden französischen Offiziere und Zivilisten.

Die Stammgäste im Aufseherzimmer erzählten nach dem Attentat, daß der unbekannte Herr, der sich über die pfälzischen Verhältnisse äußerte, im Augenblick des Attentats höflich aber energisch erlucht hatte, ruhig im Stammzimmer zu bleiben mit erhobenen Händen. Wer stehen sollte, käme in die Gefahr, erschossen zu werden. Ähnlich wurde in den anderen Zimmern verfahren, auch gegen das Dienstpersonal. Ein in Speyer wohlbekannter französischer Spitzel, der bei der Eisenbahnregie Dolmetscherdienste versah, ein gewisser Vienthal, wollte gerade im Augenblick des Attentats in das Hotel gehen. Als die ersten Schäfte fielen, zog er sofort seinen Revolver und schoß ziellos auf die Passanten. Dabei traf er auch den von den Separatisten verfolgten Beamten des Regierungsamtes Speyer Wiesmann tödlich. Vienthal wurde dann von einem anderen Attentäter niedergeschossen. Wäre Vienthal nicht gekommen, oder hätte er nicht geschossen, so wären nur die Separatisten, die bei Heinz saßen, getroffen worden.

Charakteristisch für die Beurteilung ist das Verhalten ihrer Führer nach dem Attentat. Der Separatist Schmitts-Epper, der kurz danach das Hotel betrat — das Licht war plötzlich ausgegangen und konnte erst wieder eingeschaltet werden, als die Attentäter das Hotel verlassen hatten — stand zunächst fassungslos bei dem Anblick der Leichen im Saal. Er zitterte und bebte am ganzen Körper und war nicht zu bewegen, den Sterbenden Hilfe zu bringen. Als ein anderer Hotelgast (wie ich nachträglich erfuhr, war es ein englischer Journalist namens Gebey) ihn dringend darum ersuchte, Klammerte er sich an dessen Arm und murrte: „Bleiben Sie bei mir, bleiben Sie bei mir, um Gottes willen helfen Sie mir!“ Er ist als maroffinische Soldaten und separatistische Truppen schwerbewaffnet das Zimmer betreten, gewann er wieder seine alte Haltung, wurde er wieder so froh, wie er uns Pfälzern immer gegenübergetreten ist. In hochfahrendem Ton ließ er alle Anwesenden nach Waffen durchsuchen.

München, 12. Jan. Ueber die Persönlichkeit, der mit Heinz-Orbis erschossenen Separatisten wird mitgeteilt: Der erschossene Dr.

Sand war als Agent der Freien Bauernschaft schon im Jahre 1919 in Zweibrücken und Umgebung eifrig tätig und arbeitete eng mit General de Metz zusammen. Es wird behauptet, daß er über französische Gelder verfügte. Messor Kuhlert kam aus Kirn a. d. Nahe und war einer der Verbindungsmänner der pfälzischen Separatistenführer zu den pfälzischen Verbänden in Birkenfeld und Kreuznach. Der durch einen schweren Bauchschuß verwundete Kaufmann Vienthal aus Speyer wird als eifriger Separatist bezeichnet. Die gestörten Weial und Siegel fanden mit Heinz sehr intim, da dieser sich aus Furcht vor Attentaten nur mit Freunden umgab. (H. Ztg.)

Repressalien.

Ludwigshafen, 12. Jan. Als Repressalie ist von den Franzosen gestern eine nächtliche Verkehrsperre von neun Uhr abends bis fünf Uhr morgens verhängt worden. Der Verkehr zwischen Mannheim und Ludwigshafen beschränkt sich gestern auf den Eisenbahnverkehr. Die Büge konnten den ungeheuren Andrang kaum bewältigen. Vor dem Bahnhof Ludwigshafen warteten vom Nachmittag bis in die späten Abendstunden tausende auf die Möglichkeit einer Rückkehr. Eine Passkontrolle fand nicht statt. Auch ein Personenanstausch auf der Rheinbrücke wurde nicht durchgeführt.

Die deutsche Note wegen der Kontrollschikanen.

W. Berlin, 12. Jan. (Drahtbericht.) In der Note vom 9. Januar, die die Reichsregierung an die interalliierte Militärkontrollkommission gerichtet hat, heißt es mit Bezug auf die für verschiedene Städte angeforderten Kontrollbesuche u. a.:

Die Reichsregierung erklärt, daß ihrer Ansicht nach die Kontrollkommission, soweit diese mit militärischen Stellen in persönlichem Kontakt bleibt, ihre Aufgabe beendet hat. Diejenigen Aufgaben, die die Vorkontrollkommission als noch offen betrachtet, und bei deren Durchführung die deutsche Regierung mitzuwirken durchaus bereit ist, erfordern keinen Besuch bei militärischen Stellen. Der durch die Abrüstung geschaffene Zustand unterliegt nach Artikel 23 des Versailler Vertrages nicht dauernder Kontrolle, sondern lediglich der Möglichkeit einer etwa aus besonderen Gründen vom Rat des Völkerbundes anzuordnenden Spezialuntersuchung. Wenn die deutsche Regierung gleichwohl für die für den 10. und 12. d. M. in Aussicht genommenen Kontrollbesuche die Voraussetzungen geschaffen hat, so hat sie das getan in der bestmöglichen Erwartung, daß von weiteren Kontrollbesuchen abgesehen werden wird.

Kundgebung gegen die Militärkontrolle.

Stuttgart, 12. Jan. (Drahtbericht.) Anlässlich eines Kontrollbesuches der interalliierten Kontrollkommission beim Wehrkreiskommando V kam es zu einer Kundgebung einer Anzahl junger Leute, die johlten, piffen und patriotische Lieder sangen. In Veräufung der Kommissionsmitarbeiter kam es nicht. Lediglich an einem unbewachten Automobil wurde eine Scheibe eingeschlagen. Schließlich wurde ein hartes Polizeiaufgebot eingesetzt, das die Demonstranten nach Cannstatt. Bei ihrer Rückkehr von dort in das der Kommission in der Friedrichstraße überlassene Gebäude kam es wiederum zu einer größeren Kundgebung. Während sich die Kommission in dem Saal befand, sammelte sich eine ungeheure Menschenmenge an, die patriotische Lieder sang und auch durch Johlen und Schreien ihrem Unwillen über den Besuch Ausdruck gab. Die Anstammung nahm schließlich einen solchen Umfang an, daß ein großes Polizeiaufgebot eingesetzt werden mußte, um die Menge zum Auseinandergehen zu veranlassen. Zu einer Verleumdung der Kommissionsmitglieder selbst ist es aber auch hier nicht gekommen.

Personalveränderungen im badischen Kabinett.

Wie die „Münchener Nachrichten“ melden, stehen in der badischen Regierung verschiedene Personalveränderungen bevor, die zum Teil mit dem Abban in Verbindung zu bringen sind. So erfreulich diese Tatsache an sich wäre, so geben die geplanten Veränderungen als solche Anlaß, das Wort zu erheben, bevor die hoffentlich noch nicht getroffene Entscheidung in der angeblüh geplanten Weise fällt. So soll der Minister des Innern, Herr Kimmle, von seinem Posten zurücktreten, um als Gesandter die Vertretung Badens beim Reich in Berlin zu übernehmen. Der bisherige badische Gesandte in Berlin soll in den Ruhestand treten. An die Spitze des Ministeriums des Innern beabsichtigt man den bisherigen Arbeitsminister Engler zu berufen, dessen Ministerium aufgehoben werden soll.

Bemerkenswert ist diese Nachricht, so werden damit die Gerüchte bestätigt, die bereits seit einiger Zeit umliefen. Wir haben von ihnen zunächst keine Notiz genommen, weil wir an eine derartige parteipolitische Interessentensituation — denn um eine solche handelt es sich hier in erster Linie — trotz aller bisherigen Erfahrungen nicht glauben konnten und im Interesse des badischen Staates selbst nicht glauben wollten. Wir wünschen, daß die Stelle bei einer Neubestellung in einer Weise besetzt wird, die den der Zeitgeist entsprechenden Anforderungen eines zum Grenzland gewordenen deutschen Gliedstaates Rechnung trägt und, da diese Besetzung, die zum ersten Male unter der neuen Staatsform erfolgt, von grundsätzlicher Bedeutung ist, möglichst auch grundsätzliche dazu Stellung nehmen.

Der neue Anwärter, Herr Minister Kemmel, hat sich auf seinem Posten als Minister des Innern, der ihn bei dem Umsturz als Mitglied der sozialdemokratischen Partei zugefallen war, mit zweifellosen Erfolgen bemüht, in der schweren Uebergangszeit nach Krieg und Umsturz seinen Mann zu stehen, er hat die Zeiten der Not zu meistern gesucht, wenn auch nicht alle Versprechen, daß er jeden Eventualitäten zum Schutz von Anse und Ordnung gewachsen sei, in Erfüllung gegangen sind. Da wo der Drang der Verhältnisse sich trotz allem Aufstrebens verhalten hat, auch Minister Kemmel wiederholt die Grenzen seines Könnens erkennen müssen. Und was die verwaltungsrechtliche Seite seines Wirkens anbelangt, die für die Minister der Einzelstaaten von größerer Bedeutung ist, als für die Reichsminister, so zeigte sich im Laufe der Zeit doch immer mehr, daß die Kenntnis des Fundaments und der Ordnung eines Staates noch nicht den Architekten ausmacht. Die Vertrautheit mit der inneren Struktur, mit dem auf Traditionen beruhenden Apparat eines umfassenden Verwaltungsbereiches blieb dem Minister eben so verlag, wie die Vertrautheit mit dem Gesetz, aus dem heraus das bewährte Beamtenkorps entstand und alle Erbsittenungen über stand, weil man diese Kenntnis nun einmal nur auf Grund unmittelbarer Erfahrungen und inneren Verstandes mit einem bestimmten Berufsweg sich aneignen kann. Die Verdienste und Erfolge könnten denn auch vorwiegend nur auf politischem Gebiete liegen. So etwas lernt sich nicht so leicht, wie der Außenstehende gemeinhin anzunehmen geneigt ist. In der Ausfüllung eines verantwortlichen Postens gehört nicht nur jene selbstverständliche Eignung an, in alle Seitenansätze eindringende Sachkenntnis, sondern diese muß auch ergänzt sein durch persönliche Eigenschaften, die es doch gerade die Persönlichkeit ist, die in der heutigen Zeit manches leichter zu überwinden vermag, und wenn sie das tut, Erfolge buhen kann. Diese Eigenschaften können nur dem Minister Kemmel nicht überall zugehoben, hat doch seine oft scharfe und überke Art nicht nur innerhalb seines Ressorts, sondern auch in seiner eigenen Partei wiederholt zu starken persönlichen Zusammenstößen geführt. Es mag darauf hingewiesen werden, daß es sich hier um eine Stellenbesetzung handelt, die berufen sein soll.



Die „Pyramide“
Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt
enthält in ihrer heutigen Nummer (2) folgende Beiträge: Die Dreifamilien Alfred Solder. Von Professor Dr. Karl Preisendanz, Landesbibliothekar. — Bildwerk und Altertüm in St. Haen. Von Geh. Rat Dr. Karl Ober, Direktor des General-Landesarchivs. — Der Schildbürger. (1.) Von Margarete Wilmers, sämtliche in Karlsruhe.

Märchenmuse.

Von Max Jungnickel.
L, wenn der himmlische Fabulierer, der das Märchen vom Dornröschen erfand, wüßte, wie wir sein Traumgeheimnis aus Lieblichkeit u. Dornen, Schicksal und Mut behandeln! Wenn er wüßte, wie wir damit umgehen, meine kleine Tochter und ich. Seit acht Tagen habe ich ihr das Märchen alle Abende erzählt. Und wenn ich's ihr erzähle, da füllten sich zusehends ihre großen Augen mit Tränen. Und es war, als ob diese Tränen meine Seele überströmten wie blaue Kornblumen.
Den größten Eindruck auf sie machte immer die Stelle, wo der Prinz durch die Dornenrinne dringt und das schlafende Dornröschen wachküßt. — Und diese Stelle haben wir dramatisiert! Also so: Die Matrage ihres Bettes habe ich lang in die Stube gelegt. Um die Matrage herum wurde die Schlossmauer gebaut: aufgeschichtete Stühle, Fußbänke und zwei alte, ausgelebte Kissen darauf. Hinter den Stühlen und Fußbänken und Kissen lag

also Dornröschen's Reich; dieses Reich mit Spullichtern und Bratengeruch und fetten Köchen und Kronenglanz. —

Dornröschen war sie: meine kleine dreijährige Tochter. Ja, Dornröschen. Nur einen Strumpf hatte sie an; der andere Strumpf lag irgendwo. Ein ganz gewöhnliches Wäschelein hatte sie an. Note Mädchen, Pottelhaare und fragende Augen. Aber sie war trotzdem ein schönes Dornröschen.

Und ich der Ritter; bei Gott, ich war der Ritter; Fälsche an. Ohne Kragen. In beiden Händen, sehr ungeschliffen, den Feuerhaken.

Und nun ging's los: Meine kleine Tochter froh durch die aufgeschichteten Stühle in ihr Reich. Legte sich lang auf die Matrage und machte die Augen zu. Ein wunderschöner Anblick, wie sie so dalag. Die Augen zusammengekniffen; übers ganze Gesicht häßliche Erwartung; ein feiner, seltsamer Zug um den Mund; halb Angst, halb Freude. Ich trat mit meinem Feuerhaken in die Stube; ganz Ritter. Altsende Augen. Jede Bewegung Mut. Ich schmeterte die ganze Stuhlmauer zur Seite wie Zunder. — Ein Krachen hob an, ein Schlittern von den Blumenköpfen; Hölleknist. Und die kleine Kniff immer feher die Augen zusammen; Kniff so derb, daß sich ihr Mund dabei komisch verzog.

Und nun war ich bei ihr und kniete neben ihr. Es war mir auf einmal so eigen zumute; gerade so, als ob durch's Dach der Unferblide freundlich blinzelte, der das schöne Märchen einst erdachte. Mir war's, als ob sich um das kleine Gesicht ein Schimmer legte, von Himmelsfetzen angehängel.

Und nun küßte ich ihren Mund. — Sie sprang auf, umarmte mich, und dann sah sie sich neugierig und lauzend die ganze Geschichte an, die ich mit meinem Feuerhakenreich vollbrachte. —

Nach einer Minute kloppte schon härmisch die Hauswirtin und überreichte mir höchst entrüstet die Kündigung.

Aus vergilbten Büchern.

In zwangloser Folge sollen an dieser Stelle artige Stücke aus klassischer Prosa abgedruckt werden. Zu Beginn bringen wir ein betend schönes Idyll eines der volkstümlichsten und größten deutscher Dichter. Derjenige Leser, der uns zuerst Titel und Autor der Dichtprobe namhaft macht, kann als Anerkennung seiner Literaturkenntnis auf unserer Redaktion ein Buch in Empfang nehmen. Bibliothekare oder sonstige retn zünftige Bücherwärmer bitten wir, sich im Interesse der Kurze Liehaber ausnehmen zu wollen. — Bei gleichzeitigen Zuschriften entscheidet das Los. — Die Bekanntgabe „weß Nam und Art“ erfolgt jeweils in der Nummer des „Karlsruher Tagblatts“, die eine neue Probe bringt. Die Schriftleitung.

Der Adel zerfiel in drei sehr verschiedene Hauptrichtungen. Die zahlreichste, gefündeste und bei weitem ergblüchste Gruppe bildeten die von den großen Städten abgelegenen kleineren Gutsbesitzer in ihrer fast inulativen Abgeschlossenheit, von der man sich heututage, wo Chauffeen und Eisenbahnen Menschen und Länder zusammengerückt haben und zahllose Journale wie Schmetterlinge den Blütenhaub der Zivilisation in alle Welt vertragen, kaum eine deutliche Vorstellung machen kann. Die fernem blauen Berge über den Waldesdüpfen waren damals wirklich noch ein unerreichbarer Gegenstand der Sehnsucht und Neugier, das Leben der großen Welt, von der wohl anweisen die Zeitungen Nachrichten brachten, erschien wie ein wunderbares Märchen. Die große Einförmigkeit wurde nur durch häufige Jagden, die gewöhnlich mit ungeheurerm Lärm, Freudenfächen und abenteuerlichen Jagdergebnissen endigten, sowie durch die unermüdlichen Fahrten zur nächsten Landstadt unterbrochen. Die letzten insbesondere waren seltsam genug und konnten sich jetzt wohl in einem Karnevalszuge mit Glüd sehen lassen. Voraus führen die Damen

im besten Sonntagsstaate, bei den schlechtesten Wegen nicht ohne Lebensgefahr, unter beständigem Wettschneefall in einer mit vier dicken Kappen bespannten altmodischen Karosse, die über dem unförmlichen Volksgesell in ledernen Riemen hängend, bedenklich hin und her schwankte. Die Herren dagegen folgten auf einer sogenannten „Wurk“, einem langen gepolsterten Koffer, auf welchem die Satmons-Kinder dicht hinter einander und einer dem andern auf den Kopf lebend, rittlings balanzierten. — Am liebstenwüßigsten aber waren sie untreu auf ihren Winterhäuten, die die Nachbarn auf ihren verschneiten Landstigen wechselweise einander ausrichteten. Hier zeigte es sich, wie wenig Apparat zur Hut gehört, die überall am liebsten improvisiert sein will und jetzt so häufig vor lauter Anhalten dazu erdrückt wird. Das größte, schnell ausgeräumte, Wohnzimmer mit oft bedrohlich elastischem Fußboden stellte den Saal vor, der Schulmeister mit seiner Bande das Orchester, wenige Lichter in den verschiederartigen Leuchtern waren eine ungewisse Dämmerung in die entferntesten Winkel umher, und über die Gruppe von Verwaltern und Jägerfrauen, die in der offenen Abendstirne Kopf an Kopf dem Tange der Herrschaften ehrschiebig zuziehen. Deso strahlender aber leuchteten die frühen Augen der vernünftigen Landfräulein, die beständig untereinander etwas zu flüstern, zu klagen und zu necken hatten. Ihre unschuldige Koketterie wußte noch nichts von jener fatalen Prüderie, die immer nur ein Sympton von stiller Befangenheit ist. Man konnte sie häufig mit jungen Käcken vergleichen, die sorglos in wilden und doch grazios-anmutigen Sprängen und Bindungen im Frühlingssonnennebel spielen. Denn häufig waren sie meist bis auf wenige dunkelrote Exemplare, die in ihrem knappen Bekleid wie Pflaumen von allzu massiver Gesundheit frosteten. — Der Wald wurde jeberzeit noch mit dem herkömmlichen Initialschändel einer ziemlich ungeschick ausgeführten Mennett eröffnet und gleichsam parodisch mit dem graben Gegenheil, dem tollen „Rehrens“, beschloßen.

Inventur - Ausverkauf

Die billigste Einkaufsgelegenheit!

Kleiderstoffe

- Bourette-Seide in vielen Farben . . . Mtr. Mk. 0.95
- Blusenstoffe, gestreift Mk. 1.65 1.45 1.25
- Kostümstoffe 90/110 cm breit . . . Mk. 1.75 1.50 1.25
- Mantelstoffe 130 cm breit Mk. 4.50 3.80
- Velour de laine 110/130 cm breit . . . Mk. 7.50 5.50
- Cheviot, in vielen Farben, 85 cm breit, . . . Mtr. Mk. 1.35
- Taffet- u. Messaline-Seide 85 cm breit, viele Farben . . . Mk. 4.75
- Köper-Samt in verschiedenen Farben . . . Mtr. Mk. 1.90

Einige tausend Meter Herren-Stoffe

- aussergewöhnlich preiswert!
- Serie I Mk. 2.50 Serie II Mk. 4.50
- Serie III Mk. 6.50 Serie IV Mk. 8.—
- Serie V Mk. 9.50

Damen-Konfektion

- Kostümröcke gute Strapazierware Mk. 2.50
 - Blusen, gestr. Baumwollflanell Mk. 2.90
 - Waschblusen, weißer Stickereistoff Mk. 1.90
 - Kleider, reinwollener Cheviot Mk. 9.50
 - Jacken-Kleider Donegal, gefüttert Mk. 19.50
 - Jacken-Kleider Kammgarn Mk. 35.—
 - Winter-Mäntel gute Flauchstoffe Mk. 9.50
 - Ein Crêpe de chine-Kleider Mk. 30.—
- Posten
Eine große Anzahl eleg. Modellkleider zur Hälfte des früheren Preises.

Baumwollwaren

- Handtuchstoff, Gerstenkorn Mtr. Mk. 0.58
- Velour in großer Ausmusterung Mtr. Mk. 0.95
- Kleider-Foulé, vorzügliche Qualität Mtr. Mk. 1.25
- Hemdentuch, ca. 82 cm breit Mtr. Mk. 0.65
- Bett-Cattun, gute Ware Mtr. Mk. 0.95
- Unterrockflanelle, schwerste Qualität Mtr. Mk. 1.30
- Ein Jacquarddecken 140/190 cm Mtr. Mk. 6.50
- Posten Waschstoffe, bedruckt Mtr. Mk. 0.95
- 500 Stck. Betttücher 140/190 cm Mk. 3.75
- Einsatzhemden Mk. 3.80 3.25
- Herren-Socken Baumwolle, gestrickt Mk. 0.60
- Strümpfe, schwarz, gestrickt, versch. Größen Mk. 0.80
- Oberhemden mit zwei Kragen Mk. 4.90
- Herren-Nachthemden Mk. 4.90

Gardinen Met. 0.95 - .55 Möbelstoffe 130 cm br. Mk. 5.- 2.50
Boden-Teppiche 200/300 cm Mk. 65.- 85.-
 Ein Posten **Linoleum-Reste** 65 bis 200 cm breit zur Hälfte des früheren Preises.
Fell-Vorlagen in allen Größen besonders billig!

W. Boländer

Kaiserstraße 121  Kaiserstraße 113



Der Mann hat sich schwarz gedregert

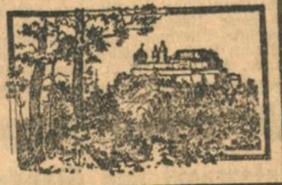
weil er ein Fahrrad für 99 Mark (von Qualitätsmarke gar keine Rede!) gekauft hat, anstatt ein erstklassiges Markenrad. Während er letzteres bei sachgemäßer Behandlung 15 bis 20 Jahre hätte fahren können, wird er nun an seinem „staunend billigen“ Rad schon nach wenigen Wochen keine Freude mehr erleben. Er wird finden, daß er trotz des anscheinend billigen Preises noch viel zu teuer gekauft hat. Der kluge Mann wird besser wissen, was er zu tun hat!

Wir nennen ihm die wirklich erstklassigen und vorzüglichen Weimurken nebst den Bezugsquellen in Karlsruhe:

- Ernst Behn, Herrstraße 16** Neckarsulm (N. S. U.)
- H. Brodführer, Kaiserstraße 5** Gritzner, Presto, Corona
- Peter Eberhardt, Amalienstraße 55** Wanderer, Opel
- Karl Ehrfeld, Rondellplatz** Gritzner
- X. Hottner, Mühlburg, Hardtstraße 27** Diamant
- Georg Mappes, Karl-Friedrichstraße 20** Biennabor, Triumph, Pfeil
- K. Steinbach, Erbprinzenstraße 36** Dürkopp, Stöwer-Greif
- H. Witzemann, Mühlburg, Rheinstraße 34** Exprell.

Inventur-Verkauf
 12.-19. Januar
Joh. Hertenstein
 Inh.: Fritz Kuch.
 Beachten Sie meine 10 Schaufenster.

Während meines
Inventur-Verkaufs
 biete ich auf meine sämtlichen
Herrenkleiderstoffe
Damenkleiderstoffe
Weißwaren
Baumwollwaren
Schlafdecken
große Vorteile
 Lagerbesuch für Jedermann lohnend.
Arthur Baer, Kaiserstr. 133
 eine Treppe hoch, Eingang Kreuzstr.



Coburger Tageblatt
 meistgelesene Tageszeitung in Südtüringen u. Nordbayern
 Täglich ca. 30000 Leser
 Weitverbreitet in der Thüringer Spielwaren- und Holz-Industrie
 Für Personalangelegenheiten aller Art
 (Anzeigen, Hauswörter, Dienstmädchen usw.) bestens geeignet

Bad. Sauerstoff-Industrie Akt.-Ges. Rastatt.
 Wir haben die Lieferung von
Sauerstoff
 in Stahlflaschen jeder Größe aufgenommen und die Firma
Dittmar & Co., Karlsruhe
 Fernruf 80
 mit unserer Vertretung und Lagerhaltung beauftragt. Die Sauerstoff-Abgabe und Annahme leerer Flaschen findet **Karlstraße 60** statt, woselbst wir auch Lager in sämtlichen Werkzeugen für autogene Metallbearbeitung, Acetylen-Apparate verschiedener Systeme, Schweißmaterial und Carbid unterhalten.
 Wir bitten um geneigten Zuspruch.

Bestenpreis. Gute
Schreinerware
 Kleiderchränke 80 Mk
 Spiegelrahmen 875 Mk
 hohe u. polierte Stühle
 baumschlafzimmer
 190 cm breit. Kommode
 180 cm hoch. Schreibe-
 tische u. Büch. u. (event.
 Zeltstühle).
Beste Qualität
Schweitzer
Mühlburg
 Zamenstraße 51.



Brellener Tagblatt
 Bevorzugtes Anzeigenblatt
 Hervorragende Wirkung

Bruchleidende
 haben nicht nötig, sich von herumziehenden fremden Bandagenhändlern teuer und meistens unangelegentlich bedienen zu lassen!
 Am besten kaufen Sie immer bei alten einheimischen und erfahrenen Fachleuten.
 Ich unterhalte ein großes Lager in Bandagen aller Art mit oder ohne Feder, Leibbinden, Geradenhörn, Korsetts, Plattfüßleinlagen, Gummistrümpfen etc. sowie in allen andern einschlägigen Artikeln.
 Ich mache es mir stets zur Pflicht, jeden einzelnen Fall individuell zu behandeln und halte mich für alle Extra-Maß-Arbeiten bestens empfohlen.
Johann Unterwagner, prakt. Bandagist und Orthopädist
Sanitätswarenhaus Karlsruhe I. B., Kaiser-Passage 22/26.
 Herrenbedienung — Anprobierraum separat — Damenbedienung.
 Lieferant vieler Krankenkassen sowie staatl. und staatl. Behörden.



HOLLAND-AMERIKA-LINIE
 Regelmäßiger Passagierdienst mittels erstklassiger Schnelldampfer
Rotterdam—New-York
 über Boulogne S./M. und Southampton
Rotterdam—Cuba—Mexico
 über Antwerpen, Boulogne S./M., Bilbao, Santander, La Coruna und Vigo.
 Vertreter: **Reisebüro Karlsruhe A.-G., Kaiserstr. 158.**

Weißweine
 1922er Kaiserstühler
 1922er Neckarsulmer
 1922er Neuweierer
 1922er Varnhalter
 1922er Maikammerer
 1923er Neuweierer
Rotweine
 1922er Elsässer
 1922er Dürkheimer
 1922er Schloß Wildecker
 offeriert in besten Qualitäten billigst
Fischers Weinstube
 Kreuzstraße 29
 M. Garms
 Abonnenten kauft bei Inseraten „Karlsruher Tagb“

Aus dem Stadtkreise

Die Annahme von Notgeld durch die Staats- und Reichsbanken.

In letzter Zeit sind mehrfach Beschwerden darüber geäußert worden, daß die Kassen der staatlichen Verwaltungen, der Reichsbahn, der Post und die Finanzkassen die Annahme des von den badischen Handelskammern und der Stadt Heidelberg, sowie von der badischen Landwirtschaftskammer ausgegebenen wertbeständigen Notgeldes verweigern.

Das Landesfinanzamt hat darum, wie von zutändiger Stelle mitgeteilt wird, die Finanzstellen erneut angewiesen, das erwähnte wertbeständige Notgeld im Bezirk der Ausgabeorte in Zahlung zu nehmen.

Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 10. Januar.

Verkauf von Grundstücken. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses werden von dem neuerschlossenen Gelände bei der Maschinenbaugesellschaft 2000 und 4500 Quadratmeter an zwei fleißige Unternehmer im Wege des Landkaufs gegen anderes Gelände veräußert.

Uebertretung in den Ruhestand. Dem auf 1. Januar d. J. in den Ruhestand getretenen Direktor der Helmholtz-Oberrealschule, Geheimrat Dr. Otto Ehrhardt, spricht der Stadtrat für die während 28 Jahren als Direktor der früheren Realschule und der jetzigen Helmholtz-Oberrealschule geleisteten ausgezeichneten Dienste herzlichsten Dank und Anerkennung aus.

Wertbeständige Wechselstempelmarken. Am 10. Januar werden wertbeständige Wechselstempelmarken zu 10, 20, 50 Pfennigen und zu 1, 2, 4, 10, 20, 50, 100, 500, 1000, 2000 Mark ausgegeben.

Die sogenannte „Reichsverbandsprüfung“. Von amtlicher Seite wird erneut darauf hingewiesen, daß die sogenannte „Reichsverbandsprüfung“, die an den nichtstaatlichen Lehranstalten in Baden und im übrigen Reich abgehalten wird, durchaus privaten Charakter hat.

Kurs über Säuglings- und Kleinkinderpflege. Der Bad. Landesauschuss für Säuglings- und Kleinkinderpflege beginnt am 17. Januar mit einem Kurs über Säuglings- und Kleinkinderpflege für Mütter und Mädchen über 18 Jahre.

Die soziale Kleinrentnerfürsorge. Die Reichsrichterschaft, die der Berechnung der Unterstützung für die zweite Jahreshälfte für Sozial- und Kleinrentner zugrunde zu legen ist, berät nach dem Stand vom 7. Januar d. J. 1.180 Milliarden.

Musikfest in Karlsruhe. Der Süddeutsche Musikerverband veranstaltet im Juli d. J. sein viertes Verbandsmusikfest in Karlsruhe. Das dritte Verbandsmusikfest fand 1922 unter großer Beteiligung deutscher und schweizerischer Kapellen in Stuttgart statt.

Bermittlung. Der Akademische Stilklub Karlsruhe fordert die tüchtigsten Stiläufer Karlsruhes auf, sich an einer unter seiner Leitung im Hornisgrindegebiet stattfindenden umfassenden Suche nach dem seit 28. Dezember vermissten Stiläufer Dr. Behr zu beteiligen.

Ueberfall. Freitag vormittag 8 1/2 Uhr drang ein Dieb in die in der Oststadt gelegene Wohnung einer Steinhauserin ein, um dort zu fischen. Der Täter verlor die Frau mit einem kumpfen Gegenstand mehrere Schläge auf den Kopf und brachte ihr einige, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen bei.

Erwischter Diebstahl. Am 12. Januar in den frühen Morgenstunden wurde ein Hilfsarbeiter von Strohhalm von einem Polizeibeamten im Besitz eines größeren Quantums noch nasser Wäsche betreten, die er kurz zuvor in der Weststadt, wo sie zum Trocknen aufgehängt war, entwendete.

Gefahr. Der Polizei gelang es, einen Kellner von Basel, der in Vorrat einen Koffer mit Geldbeständen von hohem Werte untergeschoben hat und damit flüchtig ging, festzunehmen.

Festgenommen wurden: ein Schmiedemeister von Ehlingen, der von der Staatsanwaltschaft Ansbach wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt gesucht wurde, ein Heizer und ein Tagelöhner von hier, sowie ein Schneider von Bruchhausen, weil sie aus einem hiesigen Kohlenlager größere Mengen Kohlen entwendeten und verkauften.

Mitteilungen des Bad. Landesheaters. In der für Dienstag, den 15. d. M., angelegten „Preisliste“ Aufnahme erfolgt in der Partie des Aeneas von Fr. Grete Dillhoff vom Stadttheater Wuppertal auf Anstellung.

Am Mittwoch, den 16. d. M., findet an Stelle der angekündigten Vorstellung von „Sar und Simmerinn“ eine Wiederholung von Richard Wagners „Tannhäuser“ statt. In der Partie der Elisabeth tritt Frau Marie Martin vom Stadttheater Leipzig. Die für Freitag, den 18. d. M., vorgesehene Reueinführung von Mozart's „Titus“ mußte infolge der bei diesen Tag anberaumten Reichsarchivtagungen, bei der das neunte Deutsche Musikfest, am Samstag, den 19. d. M., vor sich gehen wird, auf Samstag, den 20. d. M., verschoben werden.

Veranstaltungen.

Sonntagskonzerte. Wie schon mitgeteilt, vertritt das heutige Programm den Freunden der Sonntagskonzerte ganz besondere künstlerische Genüsse. Fr. Pete Eder, die beliebte Sopranistin und jugendlich dramatische unserer Landesbühne tritt zum erstenmal in den Sonntagskonzerten mit. Sie wird eine Arie und Arie vorbringen. Die Begleitung im Klavier hat Hofrat Groß übernommen, der als geborener Karlsruher von früherer Tätigkeit hier noch in guter Erinnerung ist.

Geistl. Vorträge. Auf den heute nachmittags 5 Uhr im Rathhaussaal stattfindenden Geistl. Vorträgen von Ulrich von der Trendel-Urtz wird hierdurch nochmals hingewiesen. Karten sind an der Saalkasse erhältlich.

Wieder- und Duettabend. Am Freitag, 23. Januar, wird im großen Saale des Künstlerhauses ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Winterhilfe von Herrn van Gorkom in Gemeinschaft mit Frau

Erhaer geb. von Beck stattfinden. Fr. Elze Beck hat die Begleitung am Klavier übernommen. Die geschäftliche Leitung liegt in Händen der Musikalienhandlung Fr. Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstraße.

Arten- und Wiederabend Adolf Wolfinger. Dem Karlsruher Publikum wird sich am Mittwoch, den 16. Januar, im großen Saale des Künstlerhauses Herr Adolf Wolfinger zum erstenmal im Konzertsaal vorstellen. Seine Gesangsstudien hat er bei Musikdirektor Georg Hofmann, hier, genossen.

Der Wille zur friedlichen Stillschließung. Der Film ist in hohem Maße berufen, als Mittel zwischen den Völkern verschiedener Sprachen zu dienen. Denn er kennt keine Nationen und keine Grenzen. Er spricht alle Sprachen und vollt an alle Herzen.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 11. Jan.: Frieda Seib, alt 90 Jahre, Ehefrau des Bäckers Otto Seib; Karl Gausler, Landwirt, Gemann, alt 74 Jahre; Alfred Stöcklin, ger., Klaviermacher, Witten, alt 77 Jahre; Emilie Hermann, Hauswirtschafterin, ledig, alt 54 Jahre; Christian Häger, Landwirt, Gemann, alt 82 Jahre; Fräulein Heuser, Telegr.-Schr., a. D., Gemann, alt 78 Jahre. — 12. Jan.: Karolina, alt 14 Jahre, Vater Karl Albert Mayer, Schuhmachermester.

Die Wetterverhältnisse im Schwarzwald.

Im dem Schwarzwald, 12. Jan. (Privatteil.) In der verflochtenen Nacht hat sich der Frost im Gebirge wieder etwas verhärtet. Nach leichten Schneefällen im Hochschwarzwald ist über Nacht heiteres, sonnenklares Wetter eingetreten. Die Frühstemperaturen lagen bei leichten westlichen Winden zwischen -3 und -4 Grad unter Null.

Sand-Badener Höhe: Schneehöhe 75 bis 90 Zentimeter, -3 Grad Kälte, Harz Wetter, Schnee gefroren. St. Blasien gut bis Vertelbach.

Gerrenwies: Schneehöhe 70 Zentimeter, -4 Grad Kälte, hell, sonnig, windstill. Schnee leicht gefroren, Waldwege noch pulvrig, St. Blasien sehr gut bis Raumzinsbach.

Hundsbach: Schneehöhe 1 Meter, -4 Grad kalt, klar, Schnee etwas verhärtet, St. Blasien sehr gut bis Waldauhang bei Vertelbach.

Hörnischgrindegebiet: -5 Grad Kälte, leichter Westwind, hell, 100-150 Zentimeter Schneehöhe, leicht verhärtet, St. Blasien bis 400 Meter abwärts sehr gut.

Ruhestein: Schneehöhe 14 Zentimeter, leicht gefroren, 4 Grad kalt, Westwind, sehr gute St. Blasien, abwärts bis Seebach fahrbar.

Kniebisgebiet: -3 Grad kalt, 50 Zentimeter Schneehöhe, aufsteigend, Tal Dunst, Schnee gefroren. St. Blasien sehr gut bis Trendelbach.

Feldberggebiet: Western Schneefall, heute klar, 4 Grad kalt, 2 Meter Schneehöhe, zuviel verlangt, wenn man den Eintrittspreis auf 50-60 Pfg. ermäßigen würde.

Der Friedhof in Weingarten.

Es ist eine schöne Sätte, die Ruhestätte eines lieben Verstorbenen zu pflegen, was am besten erreicht werden kann durch Anpflanzung von Zierbäumen und Ziersträuchern, aber vor allen Dingen durch Sauberehalten der Wege. Der Zustand des Friedhofes kann geradezu als Kulturgradmesser angesehen werden. Nach diesem Maße käme Weingarten schlecht weg, und wenn hiermit der Weg der Öffentlichkeit beschriftet wird, geschieht es nur aus dem Grunde, eine Besserung herbeizuführen.

10 Zentimeter pulvriges Neuschnee. St. Blasien ausgezeichnet. Herzogenhorrauhaus: Western neblig, Schneehöhe 10 Zentimeter pulvriges Neuschnee, Schneehöhe 230 Zentimeter, -5 Grad Kälte. St. Blasien sehr gut.

Tiitsee-Untersarten: -6 Grad Kälte, sonnenklar. 70 Zentimeter Schneehöhe, 5 Zentimeter Neuschnee, Westwind, St. Blasien und St. Blasien sehr gut.

Wom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landesmeterwarte Karlsruhe. Samstag, den 12. Januar 1924.

Nach dem Abgang der Druckführung hat sich ein Hochdruckgebiet über Mitteleuropa entwickelt, in dessen Bereich Aufhellung eingetreten ist, so daß es nachts durch Wärmestrahlung wieder zu leichter Frostbildung kam.

Wetterausichten für Sonntag, 13. Januar.

Wolkig, doch zunächst nur geringe Niederschläge, ziemlich mild (nur nachts leichte Fröste).

Tagesanzeiger

Bad. Landestheater: „Die Meisterlinge von Nürnberg“, abends 5-10 Uhr. Stadt. Konzerthaus: „Unter Abend“, „Saisons Musik“, abends 7 bis nach 9 Uhr. Stadt. Festhalle: Sonntagskonzert, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Unnotierte Werte:

Table with columns: Wir waren vor, Adressat, Ver., Kurs, Ver., Kurs. Lists various stocks and bonds with their respective values.

Wertbeständige Anlagen in Billionen Mark das Stück. 5% Badische Kohlenwert-Anleihe 4.3, 6% Mannheimer Kohlenwert-Anleihe 10, 7% Sächsische Braunkohlenwert-Anleihe 4, 5% Rhein-Main-Donau-Gold-Anleihe 2.25, 5% Neckarwert-Goldanleihe 2.25, 5% Preussische Kali-Anleihe pro 100 kg 3.25, 5% Sächsische Roggen-Anleihe pro Ztr. 1.5, 5% Süddeutsche Festwertbank-Oblig. 3.5.

Baer & Elend, Bankgeschäft

Karlshöhe, Karl-Friedrichstraße 26. Telefon 223, 226, 429

Was unsere Leser mitteilen

Kleinrentnerfürsorge und Beamtennotlage.

Da die „Stimme aus dem Beamtenkreis“ nochmals den Vergleich aufnimmt, wer den Entbehrungsfaktor am meisten empfinden hat und dabei die Lage der Kleinrentner so schildert, daß es wirklich ein beiderseitiger Aufwand zu sein scheint, Kleinrentner zu sein, so möchte die Kleinrentnerin ein letztes Wort erwidern. Vielleicht nennt der Herr Beamte einmal sein Einkommen im Jahre 1922 und 1923 und vergleicht es mit der Summe, von der Kleinrentner in diesen Jahren leben mußten! Gott sei Dank hat man Einkücht gehabt und seit kurzer Zeit, nicht schon längt, die Lage der Kleinrentner gebessert, was froh und dankbar anerkannt wird.

Volkskonzerte!

Der Kritiker vom 6. Januar d. J. hat vielen Musikfreunden aus dem Herzen gesprochen. Man kann dem Publikum doch nicht zumuten, immer dieselbe Kapelle anzuhören; es ist dies auch eine Zurückweisung anderen Kapellen gegenüber. Streikmusik ist nicht immer abgebracht, da die Belegung zu klein und daher keine Wirkung hat, und oft beim Publikum die nötige Aufmerksamkeit fehlt. Eine gute Blasmusik wäre eher am Platz und ist unter Berücksichtigung der übrigen Kapellen, auch die der Polizei zu nennen, die ihre Kunst bei der Verfassungsfest und sonstigen Aufführungen wie Schloßplatz- und Stadtgartenkonzerte glänzend bewies. — Wenn das Verfahren erreicht werden sollte, gute Volkskonzerte zu bieten, so erinnere man sich an die schönen Konzerte der einzigen Voitage-Kapelle, die stets überfüllt waren und man in der Tat genährte Sonntag-Nachmittage hatte. Zur Abwechslung kann man ja einen guten Humoristen oder ein Doppelquartett bringen, die sicher nicht abgeneigt sind, im Dienste der guten Sache ein Ueberiges zu tun! Wir haben in Karlsruhe Leute, die Gutes leisten. Was das Fahren anbetrifft, so gehört es wohl zum Geist der Zeit; aber für eine Volksbildung ist es nicht angebracht. Es wäre vielleicht nicht

Wann will das Städt. Wohnungsamt dem Mithamt folgen?

Wann endlich? Ist der Stadtverwaltung etwa nicht bekannt, daß Vermieter wie Mieter die Auflösung des Wohnungsamts genau so fordern wie die des Mithamts? Hat man mit der Abschaffung des Mithamts nicht gute Erfahrungen gemacht? Die Bevölkerung atmet ja wieder neu auf, seit die Säuglinge, Kinder und Greise annähernd ihr einigmalige Hauptnahrung — die Milch — zu sich nehmen können. Genau so würden Hausbesitzer und Mieter aufatmen, wenn sie wieder unbeschränkt nach ihren Bedürfnissen und ihren Verhältnissen wohnen könnten. Nachdem überall freie Wirtschaft eingeleitet hat und auf allen Gebieten sehr gute Erfahrungen damit gemacht wurden, fordert auch der Hausbesitzer, daß er seine Wohnungen freier Hand vermieten darf und vor allem vermieten darf an wen er will, wie das früher der Fall war. Daß die Friedensmiete erreicht werden muß, ist ja endlich auch von Staat und Stadt anerkannt worden, so daß ein Wohnungsamt, mit dem man die Befehlshaltung der Wohnungsämter begründet, vollkommen ausgeschlossen ist. Es soll endlich auch einmal den Leuten, die in winkligen Dach- und Kellerhöhlen notgedrungen sitzen müssen, weil ihnen das Wohnungsamt eine so schöne Wohnung angewiesen hat, Gelegenheit gegeben werden, sich eine ihren Verhältnissen entsprechende Wohnung zu suchen. Die Mithamtsunter der Einwohnerricht anen das Wohnungsamt wird immer mehr bemerkbar, und die baldige Auflösung derselben ist dringende Notwendigkeit. R. R.

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Wirtschaftliche Rundschau.

Die deutsche Rentenbank

Die deutsche Rentenbank hat ihre ersten Monatsausweise veröffentlicht und gewährt damit der Öffentlichkeit einen vollen Einblick in die Existenzgrundlagen der Rentenbank. Die Ziffern, die in dem Ausweis enthalten sind, beweisen, daß das Unternehmen gesund ist, und daß alle hin und wieder unternommene Spekulationsmanöver, die man nicht scharf genug brandmarken kann. Die Rentenbank hat die Möglichkeit, die deutsche Wirtschaft insgesamt bis zur Höhe von 3,2 Milliarden Goldmark zu belasten. Das geschieht bekanntlich durch goldsichere hypothetische Eintragungen, die von dem Hypothekenschuldner verzinst und getilgt werden müssen. Es ergibt sich aus dem Gang der Wirtschaft von selbst, daß diese Verzinsung und Tilgung nicht von dem Schuldner allein getragen wird, sondern daß sie schließlich durch naturgemäße Abwälzung Sache der gesamten Volkswirtschaft ist, mit andern Worten, daß das gesamte Volk durch Meßleistung diese Rentenmarkhypotheken abstoßen muß. Jedenfalls aber ist das Deckungskapital der Bank vollkommen sicher fundiert. Die Rentenbank wäre auch durchaus gesund, wenn die Deckungshypotheken bis zum letzten Goldpfennig belastet wären. Tatsächlich ist das aber nicht der Fall. Die Rentenbank hat vielmehr bis zum 31. Dezember des vergangenen Jahres Rentenbriefe bis zur Höhe von 2,4 Milliarden Goldmark ausgegeben. Sie hat also, wenn es nötig sein sollte, die Möglichkeit, auch den Rest der Deckungshypotheken im Betrage von 8 Millionen Goldmark noch in Anspruch zu nehmen. Allerdings würde dann auch das besetzte Gebiet mit einbezogen werden müssen. Hinter diese Möglichkeit ist allerdings ein Fragezeichen zu setzen. Aber auch wenn dieser Rest ausfallen sollte, bleiben die Grundlagen der Rentenbank in jeder Beziehung unantastbar. Die von der Rentenbank ausgegebenen Geldscheine beziffern sich bis zum Ende des vergangenen Jahres auf 1,2 Milliarden, hatten also die Deckungsrente der ausgegebenen Rentenbriefe von insgesamt 2,4 Milliarden bei weitem noch nicht erreicht. Inzwischen sind weitere Rentenbriefe in den Verkehr gelangt, darunter auch die neu ausgegebenen Scheine im Betrage von 200 und 1000 Mark. Die im Umlauf befindlichen Scheine sind aber durch die vorhandenen Rentenbriefe mehr als gedeckt, so daß man die Rentenmark-Währung auf Grund der ersten Monatsausweise als durchaus sicher ansehen kann.

Den größten Wert wird man bei dieser Beurteilung nach wie vor darauf zu legen haben, daß die Rentenbank ausschließlich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten verfährt und als Kreditgeberin eine absolut feste Hand hat. Das Reich hatte am Schluss des Jahres ein Darlehen von insgesamt 1,2 Milliarden Rentenmark erhalten. Damit ist der Kredit, den das Reich beantragen kann, zunächst erschöpft, und die Bank hat die Möglichkeit, mit ihren weiteren Emissionen das Kreditbedürfnis der Wirtschaft zu befriedigen. Dafür ist naturgemäß bisher nur sehr wenig geschehen, da die Rentenbank in der Hauptsache für die Bedürfnisse des Reiches da sein sollte. Die Wirtschaft hat von dem ausgegebenen Betrage insgesamt nur 33,9 Millionen erhalten. Hier sind der Rentenbank auch die Grenzen gezogen, die sie nicht überschreiten kann. Da den Bedürfnissen des Reiches in erster Linie nachzukommen sind — allerdings immer innerhalb der bestimmt gezogenen Grenzen, so wird für die Wirtschaft immer nur wenig übrig bleiben. Es könnte immer vielleicht ein gewisser Wandel eintreten, wenn das besetzte Gebiet für die hypothetische Eintragung von Rentenbriefen freigegeben würde. Man könnte dann damit rechnen, daß die Industrie im Ruhrgebiet ihr Kreditbedürfnis bei der Rentenbank befriedigt. Aber diese Möglichkeit ist, wie gesagt, sehr gering. So wird der Goldnotenbank, deren Gründung Dr. Schmidt ins Auge gefaßt hat, nach wie vor die Hauptaufgabe bleiben, für die deutsche Wirtschaft Kapital flüssig zu machen. Nach allem, was man weiß, sind die Aussichten, daß dieses Ziel erreicht wird, nach Abschluß der Londoner Reise Dr. Schachts noch günstiger als vorher. Allerdings wird man dem neuen Reichsbankpräsidenten zunächst zwei Wochen Zeit lassen müssen, damit die Früchte seiner Tätigkeit zur Reife kommen können. Nach Ablauf dieser Zeit aber wird man sicher Genaueres erfahren und damit ein sicheres Urteil gewinnen, welche Fortschritte auf dem Wege zur endgültigen Stabilisierung der deutschen Währung erzielt worden sind.

Der tschechisch-französische Bündnisvertrag.

Die Veröffentlichung des tschechisch-französischen Bündnisvertrages zeigt, wohin in Zukunft die Politik des Prager Kabinetts tendieren wird. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieses Übereinkommen weniger der militärischen als vielmehr nach der wirtschaftlichen Seite tendiert. Einen sehr wichtigen Teil des eigentlichen Vertrages soll die Regelung der finanziellen Beziehungen zwischen den beiden Staaten bilden, wobei beide Regierungen die Verpflichtung übernommen haben, einer Lösung der Reparationsfrage nur in Verbindung mit der allgemeinen Regelung des Problems der interalliierten Schulden zuzustimmen. Das würde, praktisch genommen, für die Tschechoslowakei ein Moratorium hinsichtlich der an Frankreich zu bewirkenden Zahlungen bedeuten. Die Erfahrungen, die man bisher in der Tschechoslowakei mit derartigen französischen Angeboten gemacht hat, mahnen zur Vorsicht, sonst könnte es sich leicht herausstellen, daß wieder einmal wertvolle tschechische Aktien für eine Unterstützung der französischen Politik hingegeben werden. Die durch den Vertrag nunmehr noch stärker als bisher dokumentierte französische Orientierung der Prager Regierung könnte bei der gegenwärtigen Waise des französischen Franken auch der Tschechoslowakei leicht gefährlich werden. Da bei der Intimität der tschechisch-französischen Handelsbeziehungen die Tschechoslowakei große Interessen in Frankreich besitzt, verfolgt man in Prag die weitere Bewegung des französischen Franken mit genauer Aufmerksamkeit, da jeder Verfall der französischen Valuta riesige Verluste der am Export nach Frankreich beteiligten tschechischen Industrie zur Folge haben könnte.

Die Aufwertung von Spareinlagen.

Gegenüber der durch das Reichsgerichtsurteil vom 28. November geschaffenen Lage hat der Deutsche Sparfassen-Verband an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der der sofortige Erlass einer Verordnung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes beantragt wird, durch die entweder die Aufwertungspflicht aus Anlaß der Geldentwertung überhaupt beseitigt oder feste Regeln über die Aufwertung festgesetzt werden. Es heißt in der Eingabe u. a.: Die deutschen Sparkassen werden als Vermögensbesitzer in ihren Kapitalanlagen, wie als Schuldner in ihren Spareinlagen von der Frage der Aufwertungspflicht auf das empfindlichste berührt. Soweit die Spareinlagen in Frage kommen, könnten die Sparkassen selbstverständlich es nur begrüßen, wenn sie in die Lage kämen, ihren Sparern, die infolge der Geldentwertung eingebühten Kapitalwerte zu ersetzen. Die praktische Durchführung würde aber voraussetzen, daß erstens auch die Kapitalanlagen der Sparkassen, die infolge der Geldentwertung ebenfalls ihren Wert verloren haben, vorher ebenfalls aufgewertet werden, und daß zweitens die technische Möglichkeit einer zeitlich gerechten Aufwertung der Spareinlagen gegeben wäre. Was die erigennannte Voraussetzung betrifft, so ist hervorzuheben, daß die Kapitalanlagen der Sparkassen nur zu einem Bruchteil in Hypothekendarlehen bestehen und daß von diesen die meisten älteren bereits längst durch Kündigung seitens des Schuldners fällig gemacht und in entwertetem Gelde zurückgezahlt worden sind. Ein sehr beträchtlicher Teil der Sparkapitalien ist in mündelsicheren Wertpapieren, in Darlehen an öffentlich-rechtliche Verbände oder in Kontoforrentkrediten angelegt. Nur wenn außer den Hypotheken sowohl die Wertpapiere einschließlich der des Reiches und der deutschen Länder wie die Darlehen an öffentlich-rechtliche Verbände ebenfalls aufgewertet würden, könnten den Sparkassen Beiträge zustiegen, die eine namhafte Aufwertung der Spareinlagen ermöglichen würden. Eine gerechte Aufwertung der Spareinlagen ist kaum durchführbar, da jedes einzelne Spar- und Girogutachten sich zusammensetzt aus einer großen Anzahl von einzelnen Einzahlungen und Rückzahlungen, die in teilweise recht kleinen Beträgen zu den verschiedensten Zeiten, also in den verschiedensten Städten der Geldentwertung gemacht wurden.

Die Börsenwoche.

(Von unser. Berliner Handelskorrespondenten.)
Kapitalnot und Effektenliquidation. — Die Zucht vor den Goldmarkkrisen.

Das alte Börsenwort, daß auf Zeiten, in denen man sich um die Effekten schlägt, immer wieder Zeiten einer Effektenflut folgen, bewahrheitet

sich. Die Kapitalnot der deutschen Wirtschaft zwingt Industrie und Warenhandel, sich Betriebsmittel durch die Abtötung von Wertpapieren zu verschaffen, während gleichzeitig die Steuerzahlungen und die wachsende Verarmung aus den Kreisen des Publikums immer wieder Effektenmaterial heransbringt. Das Publikum gibt freilich seinen Effektenbesitz, der im allgemeinen das einzige Aktivum ist, das aus der Inflationsperiode gerettet wurde, nur ungern her, während die Industrie offenbar damit rechnet, daß sie während der bevorstehenden Sanierungsperiode die Effekten billiger werde zurück erwerben können. Verkäufer war vor allem die rheinische Industrie, bei denen der Ansturm die stillen Reserven mehr oder weniger antezehrt hat. Ein Teil dieses rheinischen Angebotes erfolgte auf dem Umwege über Amsterdam, wobei offenbar wieder Ballantinteressen eine Rolle spielten. Bemerkenswert war dabei, daß die Industrie auch die Goldsubstitutionswerte auf den Markt warf, um die sich im Vorjahr ein erbitterter Kampf abgepielt hatte. Man sagt sich offenbar, daß den Werken selbst die feinste Substanz nichts nützt, wenn ihnen die Betriebsmittel fehlen.

Das Angebot war durchaus nicht groß, aber die allgemeine Unsicherheit beengte die Aufnahmefähigkeit. Mitternachtete die Geschäftstätigkeit etwas auf, mitternachtete es, als ob einzelne Industriegruppen auf schwelbende neue Kombinationen hin ihren Aktienbesitz aufzupfüllen suchten, aber immer wieder drückte der Mangel an neuen Käufern auf das Kursniveau. Trotzdem ist der Grundton ein wenig freundlicher geworden. Das gilt besonders von den Goldsubstitutionswerten, von Petroleumwerten, bei denen man immer wieder von einer Erweiterung der Petroleuminteressen der Stinnesgruppe sprach, sowie von Bankaktien. Als die Markt vorübergehend sich leicht senkte, bevorzugte man die Wertpapiere, zumal deren Auslandsparität sich vielfach über den deutschen Kursen bewegt. Als sich dann aber herausstellte, daß die Markt nicht hielt, erfolgte das Interesse für Auslandswerte wieder. Nur russische Renten blieben gesucht, man nimmt an, daß die Sowjets nach ihrer Anerkennung durch England Zugeständnisse in der Anerkennung der Vorkriegsanleihen machen werden. Die einheimischen Renten und die Hypothekendarlehen profitierten von Meldungen, wonach die Bundesstaaten für eine Aufwertung eintreten. Auch hat das Urteil, daß die Bank elektrischer Werte zur Lösung ihrer Obligationen zu 75 Proz. in Gold zwingt, die Aufwertungshoffnungen angeregt.

Das härteste Unruhmoment bildet die noch immer ungelöste Frage, wie die Umstellung der Aktienkapitalien auf Goldmark die Kursentwicklung in den nächsten Monaten beeinflussen werde. Man befürchtet, daß der Alex der Devisenrechtjahre, der Jahre, in denen die Gesellschaften einen Teil der Inflationsgewinne in Form von niedrigen Angeboten von neuen Aktien an die Aktionäre ausschütteten, eine lange Periode der Sanierung der Aktienzusammenlegungen und der Auszahlungen zur Befassung neuer Goldkapitalien folgen werde. Wie eine solche Sanierungskrisis sich auswirkt, zeigt das Beispiel der Tschechoslowakei, bei der im Jahre 1922 von 75 größeren Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 575 Millionen Kronen insgesamt 133 Millionen Kronen Verlust ausgewiesen wurde; in 17 Fällen mußte das Grundkapital zusammengelegt werden; weitere 26 Gesellschaften mit 331 Millionen Kronen blieben dividendenlos. Bei solchen Aktienzusammenlegungen werden die Aktionäre, deren Scher in den letzten Jahren sehr groß geworden ist, besonders hart getroffen werden. Der Schutz des Betrachters für sie ist dringend notwendig.

Frankfurter Börse.

Neuer Frankensturz.
Frankfurt a. M., 12. Jan. (Drahtber. unseres Frankfurter Handelskorresp.) Ein neuer Frankensturz wird gemeldet und zwar von 20.85 auf 20.95. Auch das Pfund zog weiter in Parität gegen Paris auf 89.75—90 an. Dagegen wird die Mark wieder als gebessert aus Newyork gemeldet gleich einer Parität von 4.166 Billionen. Geld ist nicht mehr so willig. Die Nachfrage hat sich etwas vermehrt. Tägliches Geld etwa 1/2 Prozent.
Am Devisenmarkt hat die Nachfrage weiter zugenommen. Es waren in englische Währung umgerechnet, insgesamt 325 Pfund Sterling gefragt, hauptsächlich wieder Devisen Newyork. Andererseits ist wieder das Angebot etwas größer geworden. Interesse bestand für wertbeständige Anleihe. Die verlangten Goldschatzanleihen konnten

nur zum Teil beschafft werden. Der Kurs war für Goldanleihe wie Dollarschätze unverändert auf 42 festgesetzt. Im übrigen haben sich die Devisen nur wenig verändert. Der Effektenmarkt war bei ruhigem Geschäft behauptet. Einige Nachfrage bestand namentlich für Elektrowerte. Auch ausländische Renten waren fest.

Berliner Börse.

Berlin, 12. Jan. (Drahtber. unseres Berliner Handelskorresp.) Am Devisenmarkt haben sich die Ansprüche verringert. Der Umlauf war matt. Auffallend ist, daß auch der belgische Franken sich stärker abschwächt. Während der Notierung kam heute eine Verkaufsauftrags von 100 Kabel Newyork heraus. Abgabe bestand für Brüssel und Schweiz sonst nur spärlich. Die Mark wird als gebessert aus London mit 18.5 gemeldet, weil das Pfund selbst schwächer lag, die Mark aber mit dem Dollar geht. Die Kaufaufträge in Dollarschätzen gingen auf einen mäßigen Umfang zurück, so daß heute 1 Prozent zugeteilt werden konnte unter Ausfall aller Aufträge unter 500 Dollars. Goldanleihe erhielt volle Zuteilung. Im Effektenverkehr kam eine festere Stimmung zum Durchbruch. Begehrt waren namentlich elektrische Werte, A.E.G. sowie Licht und Kraft.

Berliner Produktenbörse.

w. Berlin, 12. Jan. Am Produktenmarkt war der Preisstand im ganzen etwas behauptet. Die Landwirte sind mit Angebot etwas zurückhaltender geworden. In Roggen fanden für Rechnung der Reichsteilnehmer verschiedentlich Käufe statt. Die Umsätze in Weizen, Gerste, Hafer und Mehl, sowie in Futtermitteln und Hülsenfrüchten blieben nach wie vor bei wenig Veränderung geringfügig. In der Preisberechnung spielten die Frachten eine große Rolle.
Amtliche Notierungen: Preise in Goldmark für 10 Doppelzentner Getreide oder 1 Doppelzentner Mehl:
Märkischer Weizen 161—163, westpreuß. Weizen 143—146 1/2, Tendenz fester. Märkischer Roggen 142—143, westpreuß. Roggen 165—168, Tendenz fester, Wintergerste 112—118. Märkischer Hafer 107—11, westpreuß. Hafer 106—109, Tendenz stetig. La Plata-Mais 170—172. Weizenmehl 24 1/2 bis 28, Tendenz stetig. Roggenmehl 23—26, Tendenz stetig. Weizenkleie 8,2—8,4, Tendenz stetig. Roggenkleie 7 1/2—7 3/4, Tendenz stetig. Raps 280, Tendenz stetig. Rübsen 450—460, Victoriaerbsen 39—41, kleine Speiseerbsen 20—24, Futtererbsen 16—17, Pelusken 14—15, Ackerbohnen 12—14, Wicken 15—16, blaue Lupinen 14—16, gelbe Lupinen 15—17, Seradella 15—18, Rapskuchen 11.50 bis 11.75.
Nichtamtliche Rohfutternotierungen: an Station für 50 Kilogramm in Goldmark: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 0.60 bis 0.80, Haferstroh, drahtgepreßt 0.50—0.70, Roggen und Weizenstroh, bindfadengepreßt 0.40—0.50, gebündeltes Roggenlangstroh 1.20—1.40, Heu, gutes 1—1.10.

Keine Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer. Zu den Blättermeldungen, daß zwischen dem Börsenverband und dem Reichsfinanzministerium Verhandlungen über eine Ermäßigung der Börsen-, Stempel- oder Umsatzersteuer geführt werden, erfährt der Deutsche Handelsdienst an zuständiger Stelle, daß die Regierung von derartigen Verhandlungen nichts weiß und daß auch an eine Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer nicht gedacht wird.

Devisennotierungen.

w. Berlin, 12. Januar.

MM = Millionen Mark TM = Tausend Mark die Einheit.

	11. Januar.	12. Januar.
Amsterdam	1625925	1634075
Buen-Aires	1381538	1388462
Brüssel	182543	183457
Christiana	617453	620547
Kopenhagen	752115	755885
Stockholm	1135155	114845
Helsingfors	106722	107268
Italien	187530	188470
London	1825425	183457
New-York	4189500	4210500
Paris	204937	206013
Schweiz	74922	75378
Spanien	54435	54735
Lissabon	138652	139348
Japan	1585125	1594875
Rio de Jan.	48500	48500
Wien	61555	61915
Prag	12585	12615
Jugoslawien	48378	48622
Budapest	15852	15938
Sofia	31022	31178

Unverbindlicher Markkurs in Zürich und Amsterdam.
Zürich: 11. Jan.: 131 Cents; 12. Jan.: 135 Cents für je eine Billion.
Amsterdam: 11. Jan.: 60.75 Cts.; 12. Jan.: 61 Cts. für je eine Billion.

Pariser Börse.

s. Paris, 12. Jan. Es wurden heute bezahlt für 1 engl. Pfund 90 1/2—90 3/4 Fr.

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in

Schuhwaren aller Art

zu äußerst billigen Preisen bei vorzüglicher Qualität.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Vereine, größere Werke etc. etc.

Schuhwarenherstellung und Vertrieb

Semmler & Cie., Karlstr. 90/92.

Großverkauf! Kleinverkauf!

Stau nend

billig kaufen Sie während meines

Inventur-Verkaufs

vom 12. bis 19. Januar 1924

Pelze aller Art

wie Mäntel, Jacken, Garnituren, Kragen, Muffe, Hüte etc.
Nur Qualitätsware

Pelzhaus Georg Kumpf

Kaiserstraße 94 — Telephon 1563

Inventur-Verkauf

vom 14. bis 19. Januar

Bei hervorragenden Qualitäten biete ich

Flanelle, gestreift	1.15	0.95
Flanelle, kariert	1.40	1.25
Flanelle für Sportheimden, 80 cm, nur waschecht	1.55	1.30
Wäsetuche, 80 cm	0.90	0.75
Finett (gerauht Cöper)	1.35	0.95
Bettuch-Cretonne, 170 cm, roh	2.60	
Schurzzeuge	1.85	1.70
1 Posten Flanellblusen	3.50	
Einsatz-Hemden	3.60	

Rudolf Kutterer

Markgrafenstraße 32, am Lidellplatz.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Fundstücken betr.

Im Monat Dezember 1923 wurden eine Anzahl Gegenstände auf dem Fundbüro abgeliefert, deren Versteigerung in der nächsten Woche anberaumt und auf Sonntag 18. Jan. im Hofgarten.

Karlsruhe, den 10. Januar 1924. S. 3. 87.
Böhmische Bezirksamt — Vollstreckungsamt.

Sonderangebot!

Ofenfestiges

Brennholz

(Sartholz)

per Zentner 1.70, bei Abnahme von 50 Zentner per Zentner 1.60 Mk., sowie

1a böhmische Aufkohlen
per Zentner 1.90 Mk. ab Lager liefert

Stephan Hebeisen

Holz- und Kohlenhandlung
Karlsruhe-Beiertheim

Breitstraße 37
Telephon 4319

in Zeiten vaterländischer — innen wie außenpolitisch — Kriegen, unter in der Süd-West- und Grenzmark gelegenes Land in der Reichshauptstadt wie in der Welt des internationalen und diplomatischen Verkehrs zu vertreten. Wir überschauen dabei die heutige Bedeutung des Berliner Gesandtenpostens keineswegs. Wir wissen, daß diese Stelle nicht mehr die Rolle wie in der Vorkriegszeit spielt und daß dem badischen Gesandten nicht mehr das diplomatische Staatsmännliche Mäntelchen umhängt, das er in früheren Zeiten trug. Trotzdem können ihm auch Sprachkenntnisse — in erster Linie natürlich Französisch — von Nutzen sein und ebenso zu Erfolgen verhelfen, wie eine genügende Kenntnis auch internationaler Gepflogenheiten. Auch sonst verlangt dieser Posten nicht nur gute Beziehungen zu den Parteien und Abgeordneten, sondern auch zu den Ministern, den Vertretern der übrigen Gliedstaaten, führenden Männern der Wirtschaft usw. Solche Beziehungen können aber auch heute noch in erster Linie nur auf persönlichem Wege mit der erforderlichen unbedingten Sicherheit im gesellschaftlichen Verkehr gewonnen werden.

Wir möchten deshalb, hoffentlich nicht zu spät, mit allem Nachdruck der Erwartung Ausdruck geben, daß die Regierung ihre Erwägungen so eingehend prüft, daß Badens vollwertige Vertretung beim Reich in jeder Beziehung gewährleistet wird. Würde auch hier die liebe Parteipolitik in gesuchter Vertretung des Mein und Dein ihren Einfluß in der Richtung geltend machen, wie wir sie andeuten, so wird man das, wir können es mit aller Bestimmtheit erklären, in weiten und wichtigen Kreisen des badischen Volkes nicht verstehen, auch dann nicht, wenn, was nahe liegt, etwa für eine solche Neubestellung der derzeitige Gesundheitszustand des Innenministers geltend gemacht wird. Wenn auch der Posten eines badischen Gesandten in Berlin in vieler, besonders auch in repräsentativer Hinsicht unter den heutigen Verhältnissen eingebüßt hat, so bleibt doch ein Arbeitsfeld bestehen, für dessen Bekleidung das badische Volk eine ganze Kraft und eine aus den Parteieinflüssen losgerissene Persönlichkeit fordern muß.

Eine andere Frage ist aber die: Mitbestimmend für die Besetzung des Gesandtenpostens in der gemeldeten Weise war wohl, daß Herr Minister Remmele, wenn er als Minister ausscheidet, ein Ruhegehalt nicht erhält, weil ein Gesetz, das solche Möglichkeiten gibt, nicht besteht. Wir begreifen, daß die Parteien demgegenüber eine gewisse Dankesspflicht empfinden, dem abgehenden Minister eine auch äußerliche Anerkennung für seine zweifellosen Verdienste zuteil werden zu lassen, die auch seine bisherige Lebenshaltung fördert. Hier wäre aber der einzig richtige Weg, dem Minister ein Ruhegehalt zu geben, wie es jeder Beamte für langjährige Verdienste um den Staat beanspruchen kann. Dann wird es auch nicht dahin führen, daß ein solcher, rein materieller Fragen willen, wichtige oberstaatliche Staatsinteressen in den Hintergrund gedrängt werden. Ein Gesetz in der von uns angelegenen Richtung, dürfte, trotz aller finanziellen Bedenken, zweifellos dem allgemeinen Volksempfinden Rechnung tragen und verhindern, daß man bei weiteren Ministerwechseln jedesmal auf die Suche nach geeigneten Person gehen muß.

Reichsgründungsfeier des Staatsministeriums.

Zur Erinnerung an den Tag der Gründung des Deutschen Reiches, den 18. Januar 1871, wird das badische Staatsministerium am Freitag, den 18. Januar abends im großen Festsaal eine Feier veranstalten, die sich durch die Teilnahme aller Kreise der Einwohnerschaft zu einer großen vaterländischen Kundgebung für den Gedanken der deutschen Einheit gestalten soll. Die Festansprache hat auf Einladung des Staatspräsidenten der Dichter Fritz von Unruh übernommen, der bei diesem Anlaß zum ersten Male

in Karlsruhe sprechen wird. Das Programm für die Feier steht weiter die Mitwirkung des Landesbühnenvereins vor, das unter der Leitung von Operndirektor Corto Legis zu Begehung der Feier die Egmont-Ouvertüre und nach der Rede die Leonore-Ouvertüre Nr. 3 von Beethoven spielen wird.

Reichsverkehrsminister Deser in Karlsruhe.

Reichsverkehrsminister Deser weihte gestern als Gast der badischen Regierung in Karlsruhe. Zweck seines Besuchs war eine Aussprache über die Lage und die Pläne der Reichsbahn. Wenn auch die Bahn heute Reichsbahnhof ist, so bleiben die Einzelländer trotzdem an einem gesunden Eisenbahnbetrieb aufs stärkste interessiert. Baden ist gezwungen, für eine Tarifpolitik einzutreten, die seiner geographischen Lage Rechnung trägt. Gestern abend war dem Reichsverkehrsminister Gelegenheit geboten, bei einem Empfang beim Staatspräsidenten mit maßgebenden Persönlichkeiten der Wirtschaft und des Handels in Fühlung zu kommen. Nach kurzer Begrüßung durch Staatspräsident Köpfer machte Herr Deser längere Ausführungen, in denen er die Lage der Reichsbahn, ihr Schicksal der letzten Jahre, besonders während des Ruhrkrieges, und ihre Zukunftsperspektiven schilderte. Trotz größter Schwierigkeiten, die einer Befundung im Wege standen und zum Teil noch im Weg stehen, konnte Minister Deser ein langames Vorankommen feststellen. Es besteht begründete Aussicht, Einnahmen und Ausgaben auszugleichen und die Tarife so zu gestalten, daß sie der Belebung des wirtschaftlichen Verkehrs starken Antrieb geben. Die Ausführungen des Reichsverkehrsministers fanden allseitige Zustimmung.

Aus Baden

W. Pieselsheim, 12. Jan. Eine zeitgemäße Weihnachtstheater in christlich-sozialem Geist veranstaltete der evang. Junglings- und Männerverein (Oberheimlicher Bund) am Sonntag, 6. Januar. Er lud 20 ärmere oder körperlich verminderte Kinder in den Gemeindefaal. Nachdem unter dem brennenden Christbaum an das Fest der Liebe erinnert war, bekamen die Kinder an die gebotenen Tische, wo sie mit süßem Kaffee und schmecklichen Kuchen bewirtet wurden. Zum Schluß erhielt jedes Kind ein Paket, worin neben Zunderbrot und Äpfeln auch warme Wolltücher und nützliche Souvenirs, gestiftet von Mitgliedern und Freunden, eingepackt waren. Eine kleine Nachfeier vereinigten die Mitglieder und, soweit verheiratet, deren Frauen. Der übrige Kuchen wanderte in manche Häuser zu alten, Kranken oder bedürftigen Gemeindegliedern, denen eine unerwartete Freude damit bereitet wurde.

Mannheim, 12. Jan. Gestern nachmittags fiel die fährliche Karlsruher Mäntel aus dem 5. Stock ihrer eierlichen Wohnung in den Hof und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starb. — Die erneute Sperre der Rheinbrücke hat wieder harte Verkehrshemmungen hervorgerufen. Große Menschenmengen sammeln sich an verlassenen Brückentoren an und warten dort auf die Gelegenheit des angelegentlichen Ausstieges. Der Anverkehr zwischen Mannheim und Ludwigshafen wird voranschreitend nicht unterbrochen werden. Wie wir erfahren, ist die Sperre der Rheinbrücke für die Dauer von drei bis vier Tagen angesetzt. Weiter wird gemeldet: Die Röhre zwischen Mannheim und Ludwigshafen verkehren fahrplanmäßig. Der Verkehr wird aber für die Reisenden dadurch erschwert, daß keine gedruckten Fahrkarten vorliegen und solche in jedem einzelnen Falle erst ausgeschrieben werden müssen. Infolgedessen haben sich die Menschen an den Schaltern und die Abfertigung sehr unlangsam vor sich. Reisenden ist deshalb zu empfehlen, für die Beförderung einer Fahrkarte in Mannheim einen längeren Zeitraum als ge-

wöhnlich vorzusehen. — In der gestrigen ersten Sitzung des Bürgerausschusses im neuen Jahr fand endlich der Haushaltsplan der Stadt Mannheim für das Rechnungsjahr 1923 die Genehmigung, und zwar durch ein bloc-Ausschreiben, gegen die nur die Kommunitäten stimmten.

Rehl, 12. Jan. Wie aus einer amtlichen Bekanntmachung zu ersehen ist, nehmen mit Genehmigung der Interalliierten Rheinlandkommission die Zahlungstellen der hiesigen Behörden folgende Geldsorten in Zahlung: Papier- und Rentenmark, Badische Dollars, Reichelder der Handelskammern Loth und Karlsruhe und der Landwirtschaftskammer Karlsruhe.

Eugen, 12. Jan. Wie aus Briefen der Teilnehmer, die in Südamerika eine Segelfliegerriege gegründet hatten, hervorgeht, ist diese Kolonie aufgelöst worden. Die Teilnehmer halten sich zurzeit in San Paulo (Brasilien) auf. Die Kolonisten hatten von der brasilianischen Regierung freie Fahrt und Verpflegung zugesprochen bekommen, und es hat sich ein Teil nun in der Umgebung von Sao Paulo niedergelassen, der andere Teil ist in das Innere des Landes gereist und zwar meist Landwirte, die auf großen Farmen Unterkunft suchen wollen. Das Scheitern der Aktion des Wandererwerbs dürfte manchen Auswanderungslustigen Veranlassung zum Nachdenken geben, daß auch drüben neben größter Energie und Arbeitskraft Geld, und zwar viel Geld, gehört, um sich ein eigenes Aussehen schaffen zu können.

Singen, 12. Jan. Das 4½-jährige Söhnchen des Landwirts Eduard Ruffler machte mit einem Weihnachtskuchen „Kneule“, wodurch das älteste Oekonomiegeld in Flammene gesetzt wurde, das bis auf die Grundmauer niederbrannte. Das Bohnhaus blieb unversehrt. Der Schaden wird auf ungefähr 2500 Goldmark geschätzt.

Berschiedene Drahtmeldungen

Vorerst keine Veröffentlichung des Inhalts der Antwort.

Paris, 12. Jan. Nach dem „Petit Parisien“ ist zwischen dem Ministerium des Auswärtigen und dem Reichspräsidenten ein Abkommen vereinbart worden, daß die Antwortnote Frankreichs weder in Paris noch von der deutschen Regierung veröffentlicht werden soll.

Der belgische Bericht im Auswärtigen Amt.

Brüssel, 12. Jan. Offiziell wird gemeldet: Der Minister des Auswärtigen hat gestern dem deutschen Gesandten die Antwort der belgischen Regierung auf die Note vom 24. Dezember übergeben. Die Antwort erklärt, die belgische Regierung sei bereit, auf dem jezt der Einstellung des passiven Widerstandes eingeschlagenen Weg fortzufahren, es müsse aber daran festgehalten werden, daß die Diskussion über einen modus vivendi nur die Modalitäten der Verwaltung der Pfländer betreffen könne, ohne am Prinzip der Pfländer etwas zu ändern, und daß der Erfolg der Verhandlungen in hohem Maße von der loyalen Ausführung des Versailleser Vertrages von Deutschland abhängt.

Die belgischen Sachverständigen für die Reparationskommission.

Paris, 12. Jan. (Drahtber.) Nach einer Havasmeldung aus Brüssel hatte Ministerpräsident Tchernis heute eine längere Unterredung mit den zwei belgischen Sachverständigen, die an dem übermorgen beginnenden Arbeiten der Reparationskommission in Paris teilnehmen werden. Es habe sich um die Erstellung von Klafstlinien gehandelt, Minister Tchernis habe der Unterredung beigewohnt.

Die Botschaftskonferenzen.

Paris, 12. Jan. (Drahtber.) Die Botschaftskonferenz hat heute eine Sitzung abgehalten, in der sie sich mit der Erledigung von laufenden Angelegenheiten beschäftigte.

Zur Zurücknahme der Offenburger Ausweisungen.

Von zuverlässig unterrichteter Seite werden die Pressemitteilungen über die Zurücknahme der Ausweisungen im Offenburger Gebiet als zureichend bezeichnet. Wie verlautet, hat General Degoutte einen entsprechenden Antrag bei General Degenne gestellt, daß der seinerzeit ausgewiesene Oberbürgermeister Holler von Offenburg seinen Dienst wieder antreten kann. Der Kommandant des Brückenkopfes Rehl hat ferner bei General Degoutte die Begnadigung der noch inhaftierten Offenburger Beamten beantragt; es steht daher zu erhoffen, daß diese bald wieder mit ihren Familien und ihrer beruflichen Tätigkeit zurückgegeben werden.

Der Personal-Abbau.

Berlin, 12. Jan. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ wurden bis jezt rund 54000 Beamte auf Wartegeld gesetzt. Die Ersparnisse an Personalausgaben werden auf 88 Millionen Goldmark veranschlagt.

Die Schweizer Hilfsaktion.

Bern, 12. Jan. (Drahtber.) Die Versammlung des erweiterten Arbeitsausschusses der schweizerischen Hilfsaktion für deutsche Not stellte an Hand der Berichte des Generalsekretariats in Bern und der Berichte der Vertreter der einzelnen Landesstellen ein ruhiges und festes Fortschreiten der Hilfsaktion und eine andauernde große Begehrtheit des schweizerischen Volkes fest. Die Versammlung beschloß einstimmig die Erweiterung der Aktion durch die Aufnahme des von dem schweizerischen Sozialistischen Bund und der schweizerischen Sozialistischen Partei gebildeten Hilfskomitees für die hungernde deutsche Arbeiterklasse, so daß an der schweizerischen Hilfsaktion für die deutsche Not nunmehr alle politischen Parteien und alle Glaubensbekenntnisse der Schweiz zusammenarbeiten. Die Versammlung nahm ferner einstimmig eine Resolution an, in welcher Kenntnis genommen wird, daß die schweizerische Hilfsaktion für deutsche Kinder durch ihre Geschäftsstelle Maßnahmen ergreifen hat gegen das Treiben gewisser deutscher Besucher schweizerischer Fremdenzentren, um diese zu einer finanziellen Hilfeleistung an der schweizerischen Aktion für die deutsche Not heranzuziehen. In der Resolution heißt es dann weiter, die Gerechtigkeit verlange eine Feststellung, daß in Deutschland jezt ebenfalls staatliche und private Kräfte an der Arbeit sind, aus eigenen Mitteln und mit eigenen Kräften die Not lindern zu helfen. Die derzeitige Zusammenarbeit verschiedener deutscher Behörden und Organisationen mit der schweizerischen Hilfsaktion bekräftigt dies.

Untergang eines englischen U-Bootes.

London, 12. Jan. Die Admiraltät gibt bekannt, daß das U-Boot L 24 auf der Höhe von Schottland untergegangen ist. Man befürchtet, daß die gesamte Besatzung dabei den Tod gefunden hat. Das U-Boot L 24 hatte eine Verdrängung von 800 Tonnen Wasser und führte eine Besatzung von 30 Mann. Der Verlust des U-Bootes wurde durch einen Zusammenstoß mit einem Schachtschiff verursacht.

Jugoslawisch-italienische Verständigung.

Belgrad, 12. Jan. (Eig. Drahtber.) Der Außenminister Nikschitsch hat gestern und heute Dr. Benesch und die Vertreter der Großmächte in Belgrad mit der Tatsache einer jugoslawisch-italienischen Verständigung bekannt gemacht. Die Einzelheiten des Vertrages sind nicht bekannt. Sider ist, daß dabei die Krümmefrage als Problem sekundärer Bedeutung behandelt wird. Ein Besuch des jugoslawischen Königs in Rom steht in der nächsten Zeit bevor.

Theater und Musik

Badisches Landesbühnen. Vor ausverkauftem Hause dirigierte Hans Pfitzner am Freitag abend seinen „Palestrina“. Ueber das Werk wurde häufig an dieser Stelle ausführlich geschrieben. Das es unter seines Schöpfers Händen seine reizen Schönheiten und seine tiefe, erregende Poesie in erhöhtem Maße ausstrahlte, ist natürlich. Pfitzner nahm manche Temporalität, beschwinder als Cortotles, anderes dagegen, so die Fagino-Szenen, etwas nebedeuter. Die Geschlossenheit und Eindringlichkeit, in der Pfitzner mit der Inbrunn des Schöpfers die musikalische Legende erziehen ließ, machte die Vorstellung zu einem ganz besonderen Genuß und warb aufs neue in nachdrücklicher Weise für das Werk, das für unsere Bühne eine wertvolle Bereicherung des Repertoires bedeutet. Kein Wunder, daß unter der begeisterten Führung Pfitzners sowohl das Orchester, wie auch die Künstler auf der Bühne ihr Bestes gaben. Es würde zu weit führen, die vielen Namen der Mitwirkenden nochmals aufzuführen, doch sollen wenigstens der ungemein verinnerlicht dargestellte Palestrina von Rudolf Balve, der vornehmlichste Fagino von Detle Stecher und der impoante Borromeo von Walter Barth als besonders fesselnde Leistungen hier genannt werden. Das Publikum stand fähbar im Banne des gehaltvollen Werkes und seiner erlebten Wiedergabe. Hans Pfitzner, der schon bei seinem Erscheinen am Pult mit herzlichem Beifall begrüßt worden war, wurde mit den Tränen der Hauptrollen nach jedem Akt von den Vorhang gerufen. Am Schluß nahmen die Danksagungen für den Dichterkomponisten beehrte Grade an.

Badisches Trio. Die Mannheimer Pianistin Sieghard Pellisser, L. Konzeptsmeister Ottomar Voigt und Konzertmeister Paul Trautweiter, beide vom Badischen Landesbühnen, haben sich zu einer Triovereinigung zusammengeschlossen. Die neue Kammermusikvereinigung wird noch in diesem Winter unter dem

Ein besonders gutaussehendes Paar gab wohl auch, von einem Kreise bemerksamer Zuschauer umringt, den „Kojakischen“ zum besten, wo nur ein Herr und eine Dame ohne alle Touren, sie in heiter zierlichen Bewegungen, er mit grotesker Ähnlichkeit wie ein am Ebnürden gezoener Pampelmännchen, abwechselnd gegeneinander tanzten. Ueberhaupt wurde damals, weil mit Leib und Seele, noch mit einer aufopfernden Todesverachtung und Kunstbesessenheit getanzt, gegen die das heutige vornehm nachlässige Schlendern ein ermüdendes Bild allgemeiner Platttheit darstellt. Dabei schwirrten die Geigen und schmetterten die Trompeten und kitzelten unaufhörlich die Ohren im Nebengemach, ja unweilend, wenn der Punsch stark genug gewesen, fürzten selbst die alten Herren, zum lächerlichen Verdruß ihrer Ehefrauen, sich mit den ungeheuerlichsten Kapriolen mit in den Tanz; es war eine wahrhaft ansehnliche Lustigkeit. Und zuletzt dann noch auf der nächtlichen Heimfahrt durch die geipensterhafte Stille der Winterlandschaft unter dem klaren Sternenhimmel das seltsame Nachträumen der schönen Kinder.

Die Glücklichen hausten mit begnügtem Behagen großenteils in ganz unangenehmen Häusern (unvermeidlich „Schlöfer“ geheißen), die jezt in der reizendsten Gegend nicht etwa nach aristokratischem Bedürfnis schöner Fernsitzen angelegt waren, sondern um aus allen Fernern Ställe und Ecken zu bequemen überdauern zu können. Denn ein guter Defonon war das Ideal der Herren, der Ruf einer „Kerwintlin“ der Stolz der Dame. Sie hatten weder Zeit noch Sinn für die Schönheit der Natur, sie waren jezt noch Naturprodukte. Das hübsche Poesie des Lebens war als nutzloser Luxus lediglich den jungen Töchtern überlassen, die denn auch nicht verstanden, in den wenigen müßigen Stunden längh veraltete Arien und Sonaten auf einem schlechten Klavier zu klavieren und den hinter dem Hause gelegenen Obst- und Gemüsegarten mit ausserlesenen Blumenbeeten zu schmücken. Gleich mit Tagesanbruch entstand ein gewaltiges Numoren in Haus und Hof, vor dem der erschwundene Fremde, um nicht

Namen: „Badisches Trio“ in verschiedenen badischen und anderen süddeutschen Städten an die Öffentlichkeit treten. Neben den klassischen Werken wird sie es sich besonders angelegen sein lassen, die Werke der zeitgenössischen Komponisten zu Gehör zu bringen.

Kunst und Wissenschaft

Große Thoma-Ausstellung in der Schweiz. Der Basler Kunstverein veranstaltete vom 1. bis 15. Januar bis Ende Februar in sämtlichen Räumen der dortigen Kunsthalle eine große Thoma-Ausstellung. Sie umfaßt etwa 150 Gemälde aus allen Zeiten des Künstlers, sowie eine fast ebenso große Anzahl von Aquarellen und Zeichnungen. Das Material stammt vorwiegend aus Süddeutschland, vor allem aus Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Freiburg, Frankfurt und München. Dank des besonderen Entgegenkommens der Privatbesitzer und Mäzenatsleistungen konnte ein Material zusammengebracht werden, das einen nahezu lückenlosen Einblick in die verschiedenen Schaffensperioden des großen deutschen Meisters vermittelt — einen Einblick, wie er bisher nur in der großen Berliner Ausstellung möglich war. Die Basler Ausstellung zeigt jedoch über 100 Werke, die in Berlin nicht ausgestellt waren, und bietet somit eine ganz neue und eigenwertige Schau des reichen Schaffens des Künstlers. Die tatkräftige Initiative des Basler Kunstvereins, der seit Jahren eine angelegene Ausstellungstätigkeit entfaltet, wird bei allen Kunstfreunden eine ebenso freudige, wie dankbare Anerkennung finden. Die Vorbestellungen der Ausstellung lagen in der Hand des Direktors der Badischen Kunsthalle, Dr. W. J. Stord.

Hochschulnachrichten. Der Wadriber Universitätsprofessor Salmena wurde für den Monat Mai nach Heidelberg eingeladen, um dort Vorträge über die Strafrechtslehre zu halten.

INVENTUR-VERKAUF

in allen Abteilungen — Bedeutend herabgesetzte Preise

Benützen Sie diese vorteilhafte Gelegenheit!

SPIEGEL & WELS Nachf. Kaiserstr. 166

bei der Hauptpost

1. Haus für Herren- und Knabenkleidung fertig und nach Maas.

Wir vergüten auf Rentenmark-Guthaben, die uns auf mindestens einen Monat fest gegeben werden, 8% p. a. Bei Festlegung der Beträge und bei Guthaben von mindestens 500 Rentenmark

gewährleisten wir auch die Wertbeständigkeit auf der Grundlage des Berliner Dollar-Mittelkurses.

Karlsruhe, den 12. Januar 1924.

- Badische Bank
- Baer & Elend
- Darmstädter & Nationalbank (Filiale Karlsruhe)
- Ignaz Ellern
- Veit L. Homburger
- Mitteldeutsche Creditbank (Filiale Karlsruhe)
- Rheinische Creditbank (Filiale Karlsruhe) und deren Depositenkassen
- Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G. (Filiale Karlsruhe) und deren Depositenkassen
- Straus & Co.
- Vereinsbank Karlsruhe.

Zuschneide-Kursus

Am 16. Januar beginnt ein Tages- u. Abend-Kursus der modernen Zuschneidekunst für **Damenschneiderei.** Leicht erlernbares, einfaches und sicheres System. Fachgemäße Ausbildung, schriftliche Garantie für vollen Erfolg. Vorbereitung zur Meisterprüfung. Anfertigung eleganter **Kostüme** und **Mäntel.**

Jakob Bauschlicher
Gartenstraße 8a.

Deutscher Sprachunterricht

Einführung in die Literatur, Stil- und Redebücher. Anmeldungen von Teilnehmern unter Nr. 7028 ins Tagblattbüro erbeten.

Aufträge zur Anfertigung von Kinderkleidern

erbeten. Näheres im Tagblattbüro.



Samstag, 26. ds. Mts., pünktlich 8 Uhr, im „Goldenen Adler“ (Karl-Friedrichstr.) Ordentliche Hauptversammlung. Wegen Anträgen siehe § 8 Abs. 3 der Statuten.

Eisenbahn-Schule — Otto Hochstr. 5, Ecke Mathstr. **Handarbeitskurse** für Tages- und Abendunterricht in **Weberei, Stickerei, Häkeln, Stricken, Plüsch, Plüscharbeiten, Kunststricken** usw. nachmittags 2-4 Uhr. Auch ist Gelegenheit geboten, am wöchentlichen Unterricht teilzunehmen. Kursbeginn **Montag, 21. Januar.** Anmeldungen an die Anstaltsleitung erbeten.

Badische Landwirtschafts-Bank e. G. m. b. H. **Karlsruhe, Lauterbergstraße 3** **Rentenmark-Konten** Verzinsung **10-16%** je nach Kündigungsfrist. Die Einlagen werden wertbeständig (4,20 Rentenmark = 1 Dollar) zurückbezahlt.

Sonntag, den 13. Januar 1924
Landestheater 5-10 Uhr, Sp. 1 u. 8.—
Die Meistersinger von Nürnberg
Konzerthaus 7 bis nach 9 Uhr
Bunter Abend hierauf zum erstmaligen **Satans Maske** Groteske in ei. em Akt von Paul Czinner.

Ein Kauf, wie Sie ihn selten machen können bietet Ihnen mein diesjähriger **Inventur-Ausverkauf** vom 12. bis 19. Januar Es kommen zum Verkauf nur **zurückgesetzte Mäntel, Kostüme, Kleider** darunter hochelegante Modelle **ohne Rücksicht auf den Wert jetzt zu fabelhaft billigen Preisen**

Blusenhaus Weiss
Karlsruhe, Kaiserstraße 221, erste Etage, an der Hauptpost

Festhalle Sonntag, 13. Jan. nachm. 1/4 4 Uhr **Sonntags-Konzert** Leitung: Hans Blum
Ausführende: Hete Stechert, Paul Müller vom Landestheater, Harmonie-Kapelle
Dirigent: Hugo Rudolph.
Einheitspreis: 80 Goldpfennig.
Vorverkauf Musikhaus Odeon, Kaiserstraße 175 und Stadtgartenkasse

In Dr. Unblutiges Sprechstunde. 13. (Aufheben!) (Fortsetzung folgt.)
Ja, liebes Fräulein, auf dem Bretel zu stehen und das Beinchen zu schwingen mit solchen Hühneraugen, das erfordert allerdings viel Begeisterung für die hohe und heilige Kunst. Nun reichen Sie mir mal vertrauensvoll den Fuß. Dieses Hühnerauge sieht schlimm aus und ist auch schlimm. Wenn Sie aber das in vielen Millionen Fällen bewährte Kukirol auflegen, das Sie in jeder größeren Apotheke und Drogerie bekommen, so wird es ebenso schnell verschwunden sein wie jedes andere, und in einigen Tagen werden Sie wieder so hinreißend schön tanzen wie König David vor der Bundeslade. Ich schneide grundsätzlich keine Hühneraugen, sondern behandle sie nach dem Prinzip: „Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukirol Du los“, denn Kukirol ist ungefährlich. Linder sofort die Schmerzen und verursacht niemals Blutvergiftungen. Außerdem empfehle ich Ihnen gerade bei Ihrem Berufe das nerven- und muskelstärkende Kukirol-Fußbad. Es verhilft „das Brennen und Anschwellen der Füße nach großen Anstrengungen, beseitigt aber auch Fußschweiß und Wundlaufen. Zur täglichen Fußpflege ist es das beste Mittel, welches ich kenne.“ Wenn Sie die überaus wichtige und lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“ gratis und portofrei zu erhalten wünschen, dann schreiben Sie eine Postkarte an die **Kukirol-Fabrik Groß-Salze 425 bei Magdeburg.** Lassen Sie sich niemals etwas anderes als „auch sehr gut“ aufreden, sondern gehen Sie, wenn ein Geschäft die millionenfach bewährten Kukirol-Fabrikate nicht führt, in das nächste. Die kleine Mühe lohnt sich bestimmt.

Kolosseum Schmitz-Weißweiler. „Der Mann mit dem Fimmel“. Abends 8 Uhr.

Lotte Lobenstreit.

Roman von Erich Ebenstein

(80) Nachdruck verboten

18. Kapitel.

Im „Goldenen Baum“ zu St. Kathrein waren zwei Fremde angekommen. Dr. Stanhope Madenzie aus Newyork kam Kammerdiener, John Higgins, hatte der ältere der Herren in den Meldesettel eingetragen, nachdem er das beste Zimmer für sich und für eine Woche vorausbezahlt hatte.

„So — und nun wollen wir es uns vor allem etwas bequem machen“, sagte er, nachdem der Zimmerkellner, bei dem er ein kräftiges Abendessen bestellt hatte, gegangen war. „Für Leute in Jahren, wie wir sind, war die Fahrt von Capri hierher immerhin ziemlich anstrengend. Faden Sie einwickeln nur meine Sachen aus, Higgins, die Ihnen können im Koffer bleiben. Dann ruhen auch Sie sich aus.“

Der Kammerdiener warf ihm einen verdrossenen Blick zu.

„Es scheint, daß Sie mich, auch wenn wir allein sind, als Ihren Kammerdiener betrachten!“

„Nur Gewohnheit, mein Lieber“, lachte Madenzie, stragen und Kravatte ablegend, und sich behaglich aufs Sofa setzend. „Nebsttats werden Sie es nicht mehr lange sein, sondern schon in den nächsten Tagen hundertmal und in Gnaden entlassen werden, da ich hier keinen Kammerdiener mehr benötige.“

„Und dann? Was soll aus mir werden?“

„Das, was Sie in Wahrheit sind: Ein vornehmer Herr! Dazu noch offiziell einer, der in der Welt sein Glück gemacht hat und in die Heimat zurückkehrt, um alte Beziehungen wieder anzuknüpfen.“

„Und Sie?“

„Ich werde wahrscheinlich bald nach Erlsbach übersiedeln.“

„Sind Sie toll? Es war schon Wahnsinn, hierher zu kommen!“

„Nicht im mindesten. So wie ich heute aussehe, kann mich mein bester Freund nicht erkennen — außerdem besitze ich hier herum gar keine näheren Freunde!“ Der andere blickte ihn unruhig an.

„Aber wozu das alles? Wozu überhaupt diese Geheimnisthämerei vor — mir? Warum wollen Sie mir nicht offen sagen, was Sie beabsichtigen?“

„Weil ich es für besser halte, wenn Sie in Unkenntnis der Sachlage, also unbefangen meine weiteren Beisungen ausführen.“

„Das heißt also, ich soll weiter nur blindes Werkzeug für Sie sein?“

„Vorläufig — ja! Ich muß das Terrain ja selbst erst sondieren. Uebrigens geschieht alles nur zu Ihrem Besten.“

„Und — zu dem Ihren!“

„Natürlich. Auch. Wir haben uns ja einst zu bestimmtem Zweck verbunden, und da es Ihnen nicht gelang, das Ziel zu erreichen, habe ich die Sache jetzt selbst in die Hand genommen... unter ziemlich günstigen Umständen, wie ich glaube!“

„Lächerlich! Was damals mißlang, kann heute umso weniger gelingen! Die Zeit ist verpakt.“

„Wer weiß? Menschen und Verhältnisse ändern sich oft von Grund aus durch die Zeit. Und da ich einerseits Zufälle nie unbeachtet lasse, andererseits ein wertwürdiger Zufall mich wieder auf die alte Sache brachte, so will ich ihn eben ausnützen.“

„Welcher Zufall ist das? Soviel werden Sie mir doch wenigstens sagen können?“

„Oh — nehmen Sie an, daß ich am ersten Tag, als wir Capri betreten, ein sehr interessantes Zwiegespräch durch Zufall belauschte, das manche Erinnerung in mir wachrief, und mich auf allerlei Ideen brachte...“

„Ein Zwiegespräch, zwischen wem?“

„Zwischen einer schönen jungen Dame und einem alten Maler!“

„Ah — die Malerfrau, hinter der Sie seitdem wie toll her sind und dertreiben wir offenbar auch Knall und Fall hierher mußten!“ sagte Higgins ärgerlich. „Nun weiß ich genug — und alles andere, was Sie mir vorzuschweben, ist einfach — Vöch. Sie sind verliebt in die Person, das ist der Kern vor allem! Aber ich sage Ihnen, Sie sind ein alter Eitel, wenn Sie meinen, bei der jungen Frau je an Ihr Ziel zu kommen!“

„Wah — so oder so werde ich es!“

„Unfinn! Widen Sie sich denn im Ernst ein, Sie werde Ihrem Liebesgünstel je Gehör schenken, wenn Sie zehnmal einen alten Mann hat, den sie nicht lieben kann?“

Madenzie war ernst geworden.

„Und bilden Sie sich etwa im Ernst ein, daß ein Mann wie ich, nahe an den fünfzig, geheht mit allen Dunden, nüchtern und praktisch — wirklich um einer schönen Larve willen den Kopf verliere? Nein, mein Lieber, so abern bin ich nicht. Aber diese junge Frau bedeutet für uns beide viel mehr, als Sie gegenwärtig ahnen, mein Lieber! Und die Rolle des schwächenden Liebhabers ist die unvermeidliche Art, sich in ihrer Nähe zu halten, was sehr nötig ist, bis...“

„Aber es ist genug geschwatzt! Ich höre den Spießkellner mit dem Abendbrot kommen, Mach, machen Sie sich ans Auspacken, Higgins, sonst muß er Sie für einen faumteligen Kammerdiener halten!“

„Votte schritt allein durch den lichten Buchenwald, dessen Bäume eben erst aufzufachen begannen, während der Boden sich in den letzten warmen Tagen mit einem bunten Teppich von Anemonen, Seidelbast, Sauerflee und Verchsporn bedeckt hatte.“

„Von all dem, was Kostis auf der Heimreise geträumt, war nichts eingetroffen. Votte sah nicht wie einst mit ihm im Keller und malte — denn die Kunst schien plötzlich allen Reiz für sie verloren zu haben. Sie flatterte auch nicht singend durchs Haus wie ein munteres Vögelchen, sondern saß oft stundenlang ganz still und träumte mit großen Augen vor sich hin oder machte ganz allein weite Spaziergänge in der waldreichen Umgebung.“

„Daß dich nicht tören“, sagte sie zu ihrem Mann. „Ich weiß, du malst lieber, aber ich kann jetzt nicht. Es ist solch eine Unruhe in mir, die mich immer hinaus drängt... es muß der Frühling sein. Draußen auf den lieben alten Wegen im stillen Wald ist mir dann immer leichter...“

„War es wirklich nur der Frühling? Oder die Sehnsucht, mit ihren Gedanken allein zu sein?“

„Ja, das ist es“, dachte Votte, träumerisch vor sich hinblickend, während sie nun über den bunten Blumentepich schritt, dem Vogelsang lauschte, die so eifrig von Blüte zu Blüte flohen. „Ich mag nicht, daß sie mich immer aufwecken durch Fragen und Reden, wo es doch so wundervoll ist, bloß zu träumen...“

„Und sie träumte von einem Grab voll gelber und blauer Stiefmütterchen, an dem ihr in zwei Männeraugen das Leben aufgegangen war, während irgendwo die Dierglocken freudig läuteten...“

(Fortsetzung folgt.)